Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 14. Januar 1857. Nr. 21.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 12. Januar. 3pCt. Rente 68, 30. 4½pCt. Rente 94. Credit-Mob.-Aktien 1415. 3pCt. Spanier —. 1pCt. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 785. Lombardische Eisenbahn-Aktien 657.

Man versichert, das Bankkapital wird behufs der Rentenvorschüsse vermehrt werden. — Börsenschluß sehr fest.

London, 12. Januar. Consols 93⅞.

Berliner Börse vom 13. Januar. Crediten flau. Staatsschuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 115⅜. Schlesischer Bank-Verein 95½. Commandit-Antheile 115½. Köln-Minden 150½. Alte Freiburger 137¾. Neue Freiburger 124½. Oberschles. Litt. A. 152. Oberschles. Litt. B. 139. Oberschles. Litt C. 138¼. Wilhelmsbahn 130. Rheinische Aktien 111½. Darmstädter 123¼. Dessauer Bank-Aktien 96½. Oesterreich. Credit-Aktien 146½. Oesterr. National-Anleihe 80¾. Wien 2 Monate 94¾. Ludwigshafen-Berbach 144½. Darmstädter Zettelbank 107½. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 56¾.

Wien, 13. Januar. Credit-Aktien 302. London 10 Guld. 18 Kr.

Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 11. Januar. Die Vermählungsfeier Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Max mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte von Belgien wird in den ersten Tagen des Monats Juni stattfinden.

„Morning Post" meldet: Eine Konferenz wird in London zusammentreten, um die durch die neue Lage Neuenburgs eingetretenen Abweichungen von den Verträgen von 1815 zu reguliren.

Turin, 10. Januar. Ritter d'Angrogna ist beauftragt, den Großfürsten Michael in Sizilien einzuholen und bis Nizza zu begleiten, wo derselbe zur Feier des griechischen Neujahrstages erwartet wird. Die Kammer hat Hrn. v. Cadorna zum Präsidenten, den Grafen Lisio und Baron Sappa zu Vice-Präsidenten erwählt.

Genua, 9. Januar. Die russische Dampf-Fregatte „Oloff" ist von Villa Franca hier eingetroffen. Bei der Explosion der neapolitanischen Fregatte „Carl III." sind gegen 90 Personen umgekommen. — Die Gemeinde von Neapel beschloß zur Erinnerung der Errettung Sr. Majestät des Königs ein Spital für Verstümmelte beiderlei Geschlechtes zu errichten.

Breslau, 13. Januar. [Zur Situation.] Dem Hause der Abgeordneten sind gestern die Finanzgesetze vorgelegt worden, welche bereits in der allerhöchsten Thronrede angekündigt waren. Es sind deren fünf und wird ihre Vorlage mit der durch die Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit und der Verbesserung des Einkommens der Staatsbeamten zu erwartende Vermehrung des Ausgabe-Etats gerechtfertigt.

Eine Ansicht über die Wahl der Steuer-Objekte kann sich erst ergeben, wenn die Entwürfe sammt ihren Motiven vorliegen werden, von vorn herein aber muß die Zersplitterung des nothwendig erscheinenden Steuerquantums in so verschiedenen Rubriken Bedenken erregen, weil die damit verbundene große Steigerung der Erhebungskosten das vorhandene Steuerbedürfniß weit über sein eigenes Maß hinaustreiben muß.

Auf der Tagesordnung standen die Berichte der verschiedenen Petitions-Kommissionen, deren Anträge, bis auf einen, die Genehmigung des Hauses fanden.

Eine Petition von koblenzer Musikern, daß die strenge Verfügung, wonach das Halten von Tanzmusiken auf das äußerste Maß zu beschränken sei, aufgehoben werde, ward nämlich, dem Kommissions-Antrage entgegen, auf den Vorschlag Reichensperger's, an das Staatsministerium überwiesen.

Aus dem uns zugegangenen Sitzungsbericht ersehen wir, daß die Debatte ziemlich lebhaft gewesen ist, obwohl wir nicht entnehmen können, welche Gründe für die Majorität entscheidend gewesen sein können.

Denn wenn wir auch im Allgemeinen der Ueberzeugung sind, daß eine allzugroße Beschränkung harmloser Lustbarkeiten weder auf die materielle, noch auf die moralische Hebung der untern Volksklassen günstig einwirke, so wird man doch bei einiger Kenntniß der realen Lebensverhältnisse dem Abg. Hahn zustimmen müssen, daß gerade der Tanz bei den untern Ständen in inniger Beziehung zur Gesammtsittlichkeit derselben stehe. Seltsam aber, wenn wir nicht sagen wollen — komisch, klingt der Einwand der Oppositionsredner, daß man durch solche Beschränkungen die untern Stände gegen die obern aufreize, weil — den letztern mehr Gelegenheit gelassen werde, sich das Podagra zu holen.

Von allgemeinen politischen Fragen ist heut nicht viel Neues zu melden; indeß verweisen wir auf unsere berliner Privat-Korrespondenz über die neuenburger Frage und den dem „Journal des Deb." entlehnten Artikel über denselben Gegenstand.

Es ergibt sich daraus, daß man schweizerischerseits die Entlassung der September-Gefangenen mit einer Ausweisungs-Ordre verbinden wird, ohne daß preußischerseits in dieser rein polizeilichen Maßregel der faktischen Behörde eine Beeinträchtigung der gestellten Vorbedingung gesehen werden würde.

Preußen.

± **Berlin,** 12. Januar. [Zur neuenburger Frage.] Die Angaben, welche von den Schweizer- und auch anderen Journalen über den Stand der neuenburger Angelegenheit gemacht werden, stehen fast in direktem Widerspruch mit dem, was ich bis jetzt in dieser Frage gemeldet habe. Ich könnte ohne Weiteres auf meine bisherigen Mittheilungen verweisen und sie als immer noch dem Sachverhältniß entsprechend bezeichnen, wenn jene oben angedeuteten Zeitungs-Berichte nicht der Art wären, daß sie für sich einnehmen könnten. So meldet der „Bund," Frankreich habe sich verpflichtet, daß Neuenburg von Preußen freigelassen werde. Darauf ist ganz kurz zu erwidern, daß Frankreich seinen bisherigen Standpunkt, welchen es durch den bekannten Moniteur-Artikel auf das Bestimmteste bezeichnete, bis jetzt noch nicht verlassen hat, und daß mithin eine derartige Verpflichtung von Frankreich nicht eingegangen werden kann. Ob aber Frankreich das Versprechen gegeben habe, sich bei Preußen zu verwenden, daß es Neuenburg der Schweiz überlasse, ist möglich, bis jetzt jedoch hier davon noch nichts bekannt. Wenn Frankreich jene Verpflichtung übernommen hätte, so müßte es jedenfalls der Zustimmung Preußens gewiß sein, da es ein derartiges Versprechen nur leisten könnte, wenn es seinerseits von Preußen die betreffende Zusicherung erhalten hätte. Eine andere Angabe, die eine nähere Beleuchtung verdient, ist die, daß die Schweiz die Gefangenen unter der Bedingung freilassen wolle, daß sie bis nach abgemachter Sache das schweizerische Gebiet zu verlassen hätten. Daß die Schweiz eine solche Bedingung stellen wird, darf man erwarten, da sie jedenfalls großes Gewicht darauf legt, daß sie nur auf solche Weise sich vor einer neuen Erhebung in Neuchatel geschützt sähe. Man kann eine solche Maßregel nicht so auffassen, daß preußische Unterthanen aus preußischem Gebiete vertrieben würden, da faktisch Neuenburg zur Zeit preußisches Gebiet nicht ist. Man kann nur ein gewöhnliches polizeiliches Verfahren darin finden. Wie wenig aber Preußen eine Verletzung in solcher Bestimmung finden würde, ist am besten daraus zu erkennen, daß bereits vor einiger Zeit von hier aus den zu entlassenden Gefangenen ein Asyl in Preußen angeboten worden ist, wenn eine solche Maßregel über sie verhängt werden sollte.

Der Oberst v. Manteuffel ist von seiner Reise an den Hof Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich aus Italien heut Früh hier wieder eingetroffen.

Von verschiedenen Handelskammern ist dem Ministerium der Wunsch ausgedrückt worden, dahin zu wirken, daß bei der Berathung über ein deutsches Handelsgesetzbuch in Nürnberg auch allgemeine Grundsätze für den See-Verkehr aufgestellt und zu diesem Behufe sachverständige Männer einberufen werden mögen. Es ist wohl anzunehmen, daß die nürnberger Versammlung sich auch mit dieser Frage beschäftigen wird.

[Petition für Einführung der Prügelstrafe.] In einer aus der Provinz Posen an den Landtag gelangten Petition für Wiedereinführung der Prügelstrafe wird gesagt: die Bittsteller empfänden in ihrem täglichen Verkehr den Mangel an einer durchgreifenden Strafe für gewisse Verbrechen und eines schnell eintretenden Korrektivs für gewisse Vergehen. Als solche Handlungen, bei denen ihnen die körperliche Züchtigung dringend nothwendig erscheint, heben sie hervor:

1) alle verbrecherischen Handlungen, die aus Bosheit und Sucht zu schaden hervorgehen;

2) wiederholte Diebstähle;

3) als Disciplinarstrafe in den Zuchthäusern;

4) als eine, durch die Polizei zu vollstreckende Disciplinarstrafe für Gesinde bei grober oder wiederholter Widersetzlichkeit, und bei wiederholtem Entlaufen aus dem Dienste;

5) für jugendliche Verbrecher, als einzige Strafart in Stelle der Freiheitsstrafen, bei allen Verbrechen, in denen die öffentliche Sicherheit nicht eine Einsperrung erfordert.

Motive: ad 1, 2 und 3. Die erfahrungsmäßige Unwirksamkeit der bestehenden Strafarten, und unnütze Belastung der Staatskasse;

ad 4. Das Bedürfniß einer rasch eintretenden und Achtung gebietenden Abhilfe gegen diese überhandnehmenden Vergehen einerseits, und die Gewährung eines Mittels für die Dienstherrschaft, andererseits, sich selbst der Züchtigung bei Excessen zu enthalten;

ad 5. Die erfahrungsmäßige Demoralisirung jugendlicher Verbrecher durch das Zusammenleben mit Verbrechern in den Strafanstalten.

Z. Z. **Pleschen,** 11. Januar. Dem uns vorliegenden ersten Berichte über das zweijährige Bestehen unseres evangelischen Rettungshauses entnehmen wir Folgendes, was wohl manchen Leser interessiren dürfte. Das Haus wurde aus dem bekannten v. Kottwitzschen Fonds, welchen das königliche Oberpräsidium zu Posen verwaltet, gegründet, und am 3. August 1854 im Beisein des Herrn Oberpräsidenten von Puttkammer, der durch sein bis jetzt bekundetes hohes Interesse ein wahrer Schutzengel der Anstalt genannt zu werden verdient, feierlichst eröffnet. Nur 3 aus der Ferne hergebrachte Knaben harrten bedürftig der zubereiteten Stätte, von denen sogar einer unmittelbar nach der Feierlichkeit die Flucht ins Weite ergriff, und gewaltsam zurückgebracht werden mußte; und gegenwürtig zählt die Anstalt schon 26 in geschwisterlicher Liebe und Fröhlichkeit zusammenlebende Zöglinge. Zur Anstalt gehört ein massives Doppelgebäude, welches 14 wohnliche Piecen enthält, ein großer Obst- und Gemüsegarten mit allen übrigen nöthigen Räumlichkeiten. Eine Piece bildet die für die täglichen Morgen- und Abendgottesdienste mit Altar, Kreuz, Leuchter und Kerzen ausgeschmückte Hauskapelle. Nach den statutenmäßigen Bestimmungen gehören zur Anstalt die 5 landräthlichen Kreise Pleschen, Adelnau, Schildberg, Krotoschin und Kröben, von denen jeder 2 von dem benannten Fonds dotirte Freistellen hat, für welche er verwahrloste Knaben dem königl. Oberpräsidium in Vorschlag bringen kann. Doch finden auch andere Kinder gegen eine jährliche Entschädigung von 30 Thalern daselbst Aufnahme. Den Schulunterricht genießen die Kinder in der Stadtschule; durch die Hauseltern werden sie im Nähen, Stricken und andern Zweigen der häuslichen Thätigkeiten unterrichtet. Auch werden an den halben Schultagen der Woche unter regelrecht eingeübten Trommlern und Pfeifern mit kleinen schwarzweißen Fahnen militärische Uebungen ausgeführt, und es ist ein wahres Vergnügen mit anzusehen, wie diese Kinder die Trommeln zu schlagen verstehen. — Die leiblichen Zustände dieser mit allen nur erdenklichen körperlichen und geistigen Gebrechen behaftet der Anstalt zugeführten Mündel, sind in jeder Weise befriedigend, und es verdient erwähnt zu werden, daß die sämmtlichen Kur- und Medizinalkosten in den beiden Verwaltungsjahren sich auf nur 4 Sgr. belaufen. Welch gewaltige Macht aber die geistige Pflege und die religiöse Erziehung auf die früh entarteten und sittlich gefallenen Kinder ausgeübt haben, davon gab die am jüngst verflossenen Christabende in der Anstalt stattgehabte Einbescheerung das sprechendste Zeugniß. Dieselbe begann mit einem Gottesdienste in der betreffenden Hauskapelle. Darauf sprach der unermüdlich thätige, und für das Wohl seiner Mündel stets besorgte Vorsteher der Anstalt, Herr Pastor Strecker, in wahrhaft erhebender Weise über die Bedeutung des Abends und über die Liebe und schützende Fürsorge des Herrn, der so viele edle Menschenherzen und Hände zur Pflege und Unterstützung der Hilfsbedürftigen ermuntert und anregt. Besonders ergriffen fühlte man sich aber, als der geistliche Redner zweien Knaben, den ersten, die zu Ostern d. J. die Anstalt verlassen, um ein bürgerliches Gewerbe zu erlernen, den ermahnenden Segen ertheilte. Fast kein Auge der zahlreich Versammelten blieb thränenleer beim Anblick der zwei weinenden Knaben, denen vor kaum 2 Jahren mancher Stockstreich keinen Seufzer entlockt haben würde. Wechselgesänge der Kinder schlossen den religiösen Akt Die Geschenke bestanden in Kleidungsstücken, Schul- und Schreibmaterialien und andern eßbaren Gegenständen, zu deren Beschaffung unter vielen von nahen und fernen Gönnern zugeflossenen Beiträgen ein Geschenk des Herrn Oberpräsidenten von Puttkammer von 10 Thalern die erste Stelle einnimmt. Die Militärbehörden zu Posen, Samter, Rawitsch und Unruhstadt sandten zu diesem Zwecke alte Waffenröcke und Feldmützen ein. Unter allen bis jetzt überhaupt der Anstalt zugefallenen Geschenken wird aber eines den Kindern, so wie der Gemeinde stets ein theures Andenken bleiben. Es ist dies eine im vorigen Jahre der Anstaltskapelle von Ihrer Majestät der erhabenen Landesmutter mit Allerhöchstihrer Namenszeichnung versehene geschenkte Prachtbibel, die den Kindern unter einer feierlichen Ansprache vom Altare aus Angesichts der Gemeinde übergeben wurde. — Die sämmtliche Einnahme in den beiden Verwaltungsjahren betrug: Aus Staats-Fonds 2283 Thaler 20½ Sgr.; Zinsen, Grundstückertrag, Legate und freiwillige Gaben 876 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf., zusammen 3160 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. Die Ausgaben blos 2778 Thl. 4 Sgr. 4 Pf., und der Ueberschuß von 382 Thlr. Thlr. soll verzinslich angelegt werden.

Unsere Schuldeputation hat in ihrer ersten diesjährigen Sitzung sich vielfach mit der jüdischen Religionsschule beschäftigt. Es wurde beschlossen, für diese einen neuen Vorstand, bestehend aus 3 der zur Zeit fungirenden sieben Mitglieder, und zwar den Herrn W. Eylenburg, L. Benjamin und H. Guttmacher und den Rabbiner als Schulinspektor der königlichen Regierung zur Bestätigung vorzuschlagen. Erfolgt nun diese Bestätigung, so wird unbedingt in Betreff der Inspektion auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht werden. Sollte aber die Bestätigung als einer Privatschule entbehrliche, ausbleiben, so wäre es unseres Erachtens seitens der Schuldeputation ein Mißgriff, dem Rabbiner eine Inspektion zu übertragen, welche das Gesetz nur den pädagogisch gebildeten, resp. den öffentlichen Schulinspektoren einräumt. — Vorläufig ist jedoch die Verwaltung der betreffenden Schule eine ganz eigenthümliche. So müssen die Lehrer auf Anordnung der jüdischen Schulkommission die Kinder unbemittelter Eltern und notorisch armer Wittwen aus der Schule verweisen, wenn die Eltern mit dem Schulbeitrage noch rückständig sind. Einer der Lehrer widersetzte sich dieser als bei einer Gemeindeschule unzuläßigen Verfahrungsweise, und das Schulgeld für die Kinder seiner Klasse wurde ihm von seinem Gehalte in Abzug gebracht. Freilich erhielt er über den entrichteten Beitrag eine Quittung.

Deutschland.

München, 6. Jan. Der Nachricht verschiedener Blätter, daß die Pferdeeinkäufe für die Schweiz eingestellt seien, wird durch die Thatsache widersprochen, daß noch gestern und vorgestern hier und in der Umgegend von Schweizern Pferde und zwar zu sehr guten Preisen gekauft wurden. (Münch. Bl.)

Würzburg, 9. Januar. Wie es heißt, haben mehrfache, in jüngster Zei, unter dem Militär selbst stattgefundene Reibungen die allabendliche Aussendung von Patrouillen gemischter Waffengattungen hervorgerufen und eine Verstärkung der Hauptwache in dienstlicher Hinsicht als nothwendig erscheinen lassen. (Allg. Z.)

Stuttgart, 9. Januar. Wie der „Schwäbische Merkur" mittheilt, hat die hier aufgelegte schweizer Anleihe eine sehr bedeutende und rasche Betheiligung gefunden.

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 13. Januar. [Die Organisation der Donaufürstenthümer und das Journal des Debats.] Pariser Blätter melden, dem „Journale des Debats" nachtretend, daß noch vor dem Räumungstermine die Verfassung der Moldau-Wallachei endgiltig und zwar von einer in Paris tagenden Kommission bestimmt werden soll; wie man hier in sonst in derlei Angelegenheiten wohl informirten Kreisen als ganz bestimmt versichert, entbehrt diese Angabe jeder tieferen Begründung. Oesterreich müßte arge diplomatische Niederlagen erlitten haben und viel isolirter stehen, als es bei den augenblicklich so intimen Beziehungen zu Großbritannien der Fall ist, ehe es zur Einwilligung in ein solches Projekt bewogen werden könnte. Das einzige Zugeständniß, welches es in dieser Angelegenheit im äußersten Falle zu machen sich allenfalls herbeilassen dürfte, wäre die Verlegung der für hier bestimmten Reorganisattonskonferenzen nach Konstantinopel. — Wenn sich unser Kabinet in der Deltafrage ziemlich unerwartet und zu seiner früheren Handlungsweise nicht ganz konsequent Frankreich zu Liebe zu einem Kompromiß verstanden hat, so möchte es sich nach Beendigung des neuenburgischen Zwistes wohl kaum mehr so nachgiebig finden lassen. — Man hat in Paris das Unionsprojekt viel zu häufig und mit viel zu viel Nachdruck vertreten, hat der „nationalromanischen" Idee allzu sehr Vorschub geleistet, als daß man hier nicht alle von der Seine ausgehenden Schritte, welche auf die Fürstenthümerfrage Bezug haben, nicht mit dem größten Mißtrauen betrachten sollte. Dieses geringe Vertrauen wird natürlich durch die intimen Beziehungen, welche thatsächlich zwischen dem französischen und dem russischen Gouvernement noch immer bestehen, noch erhalten und erhöht. Man hat bei uns von der moskowitischen Donaupolitik so viel erduldet, daß man einen an Superstition grenzenden Widerwillen gegen alle Vorschläge in Betreff der Fürstenthümer hat, wenn dieselben auch nur im entferntesten „vom andern Ufer" zu kommen scheinen. —

Seit zwei Tagen haben wir trockene Kälte, während früher feuchtes Thauwetter war; dieser Temperaturwechsel hat einen plötzlichen und äußerst günstigen Einfluß auf den Gesundheitszustand der Stadt und Umgegend ausgeübt. Der Typhus hat einen weniger bösartigen Charakter angenommen, bereits werden lethale Ausgänge desselben seltener; auch kommen nicht mehr so häufig neue Erkrankungsfälle vor.

Frankreich.

Paris, 10. Januar. Ueber Verger, dessen Prozeß am 17. dieses Monats vor den Assisen zur Verhandlung kommen soll, erfahren wir, daß sich derselbe keinen Vertheidiger wählen wollte, so daß ihm einer von amtswegen gegeben werden mußte. Auch ist in seiner Stimmung noch keine Veränderung sichtbar, er benimmt sich noch immer mit der gleichen Seelenruhe. — Wie man noch nachträglich erfährt, hatte Verger am Morgen des Tages, an dem er das Verbrechen beging, sich in die Wohnung Msgr. Sibbur's begeben, um denselben zu bitten, beim Bischof von Meax zu seinen Gunsten zu interveniren und ihm alsdann eine kleine Pfarre in der Nähe von Paris zu geben. Der Erzbischof benahm Verger jedoch jede Hoffnung, und dieser begab sich weg, indem er die schrecklichsten Drohungen ausstieß, auf welche der Erzbischof Sibour nur mit folgenden Worten antwortete: „Ich fürchte auf Erden nur Eines, nämlich, meine Pflicht nicht zu thun." — Im Schreibpulte des Erzbischofs wurde ein kaum 2 Monate altes Testament gefunden. Dasselbe beginnt mit den Worten: „Ich sterbe im Glauben und in der Liebe der katholischen apostolischen römischen Kirche, an deren Verherrlichung ich auf den verschiedenen Stufen der heiligen Hierarchie, unaufhörlich arbeitete." Der Erzbischof vertheilt sein Vermögen unter die Mitglieder seiner Familie,

mit Ausnahme einiger Legate für seine Diener und für wohlthätige Zwecke. 10,000 Fr. sind für die Armen von Paris bestimmt. Dieselben werden sofort vertheilt werden. — Das pariser Bisthum wurde um das Jahr 520 gegründet, und als erster Bischof wird der h. Dionysius (St. Denis) betrachtet. Erst 1622 wurde es zum Erzbisthum erhoben. Bis dahin zählte Paris 110 Bischöfe und von 1622 ab 15 Erzbischöfe. Von diesen 125 Kirchenfürsten werden 6 als Heilige verehrt, 13 waren Kardinäle.

Paris, 10. Januar. Das „Journal des Debats" veröffentlicht einen langen Brief, der ihm aus Bern zugegangen ist und eine Bestätigung der bereits mitgetheilten Nachrichten enthält. Der Brief beginnt:

„Der schweizer Bundesrath, der sich vertagt hatte, nachdem die von ihm vorgeschlagenen Vertheidigungs-Maßregeln angenommen und ein Oberbefehlshaber der Armee und ein Chef des Generalstabes ernannt worden waren, ist für den 14. Januar zu einer dringenden Sitzung einberufen worden, um von der Regierung neue Mittheilungen zu empfangen. Diese Mittheilungen werden von der größten Wichtigkeit sein, weil sie der Versammlung die definitiven Bedingungen zu einer friedlichen Uebereinkunft mit dem Könige von Preußen bekannt machen sollen.

Die Bedingungen sind folgende:

„Der gegen die Urheber und Theilnehmer an dem Aufstande vom 3. September in Neuchatel eingeleitete Prozeß wird gänzlich aufgehoben. Eine absolute Amnestie umfaßt die Verhafteten und die Flüchtlinge und Alles, was sich auf jenen Aufstand bezieht. Man hatte gesagt, die Amnestie werde sich auf alle politischen Angeklagten, selbst auf die von dem Sonderbund beziehen, doch es scheint, daß man sich darin getäuscht hat, und daß die Amnestie sich nur auf die neuenburger Frage erstrecken wird. Das Recht, eine Amnestie zu bewilligen, gehört der Bundesversammlung, und sie ist einer der Fälle, in dem die beiden Kammern sich vereinigen und gemeinschaftlich berathen.

Indem die Bundesversammlung eine Amnestie bewilligt, behält sie sich das Recht vor, die amnestirten Neuenburger von dem Gebiet der Schweiz bis dahin zu entfernen, bis man zur endgiltigen Regulirung des politischen Streits gekommen ist, d. h. bis man sich über die Emanzipation des Kantons Neuchatel und folglich über den Charakter und die Ausdehnung des Souveränetätsrechts, welches dem Könige von Preußen erhalten bleiben wird, und dessen Ausdehnung in keinem Falle und unter keinem Vorwande den Rechten Eintrag thun darf, die aus der jetzigen Konstitution der Schweiz hervorgehen, und die Institutionen, welche eine Folge derselben sind, verständigt hat.

Da die Regulirung des politischen Streites eine Abänderung des durch die Akte des wiener Kongresses hergestellten Regimes erfordert, und zwar in Bezug auf die einerseits zwischen dem Könige von Preußen und dem Fürstenthum Neuchatel, und andererseits zwischen dem Fürstenthum Neuchatel und der Schweiz bestehenden Beziehungen, so werden sich die Vertreter der europäischen fünf Großmächte in einer besonderen Konferenz versammeln, worin die Schweiz vertreten sein wird. Diese Konferenz wird sich nächstens in London oder Paris versammeln.

Diese Bedingungen, worin man den Hauptinhalt der nach und nach von der Schweiz gemachten Vorschläge und den Inhalt der von Oesterreich angegebenen Mittel wiederfinden wird, sind von dem Könige von Preußen zugelassen worden. Der König hat sich mit Mühe entschlossen, den Vorbehalt zuzugeben, daß es der Schweiz freistehen soll, die neuenburger Angeklagten aus der Schweiz zu entfernen; indessen hat er aus Rücksicht für Frankreich eingewilligt, da das Kabinet ihm mit Recht vorgestellt hat, daß die zeitweilige Entfernung eine einfache Maßregel der öffentlichen Ordnung sei, welche durch die Klugheit empfohlen werde." (S. unsere berliner Korrespondenz.)

Das „Journal des Debats" fügt hinzu: „Man kann daher den neuenburger Vorfall als geendigt betrachten, aus dem ein Krieg entstanden sein würde, wenn der König von Preußen nicht mit einer Mäßigung, die wir mehr als einmal gepriesen haben, geredet und gehandelt hätte . . ." Im weiteren Verlauf des Artikels wird dann auf die Vortheile aufmerksam gemacht, welche aus diesem Uebereinkommen für Preußen und die Schweiz entspringen.

Großbritannien.

London, 10. Januar. Prinz Albert fuhr gestern mit dem Prinzen of Wales und den beiden ältesten Prinzessinnen nach Oxford und besuchte die bedeutendsten der dortigen Kollegien, Kirchen, Bibliotheken und Kunstsammlungen. — Die Gesandten Oesterreichs, Frankreichs und Rußlands, die gleichzeitig bei Lord Palmerston in Broadlands zu Gaste waren, befinden sich seit vorgestern in der Hauptstadt.

Durch Lord Napier's Ernennung zum Gesandten in Washington ist der Posten des Gesandtschafts-Sekretärs in Konstantinopel erledigt. Es verlautet nichts über den Namen dessen, der ihn erhalten wird.

Offiziellen Ausweisen zufolge waren während des verflossenen Jahres 40,050 Schiffe in Liverpool ein- und ausgelaufen und doch blos 40 Unglücksfälle im Hafenflusse (Mersey) und den zu den Docks führenden Kanälen vorgekommen, was als ein Beweis für die Geschicklichkeit der liverpooler Piloten und die gute Flußpolizei hervorgehoben wird.

Aus Portsmouth meldet der Telegraph, daß man im Laufe der verwichenen Nacht, die sehr stürmisch, finster und regnerisch war, Nothschüsse von der Küste der Insel Wight her vernommen habe, worauf mehrere Regierungsdampfer in der bezeichneten Richtung abgingen, um dem gefährdeten Fahrzeuge zu Hilfe zu eilen. Man vermuthete, es sei entweder ein fremdes, von Westen kommendes Fahrzeug, oder das Blockschiff „Pembroke" von 60 Kanonen, das gestern Nachmittag von Portsmouth nach Leith abgesegelt war.

Gedrängt durch die zahlreichen Meetings gegen die Fortdauer der erhöhten Einkommensteuer wird die Regierung, wie der „Star" wissen will, eine eigenthümliche Politik in dieser Angelegenheit verfolgen. Der Schatzkanzler wird nämlich freiwillig auf die während des Krieges bewilligte Erhöhung (von 9 P. pr. Pfd. Sterl.) verzichten und darauf sein Budget vorlegen, in welchem die Raten für die Armee mit 9,000,000 Pfd. Sterl., für die Flotte mit 6,000,000 Pfd. Sterl., für's Feldzeugamt ebenfalls mit nahe an 6,000,000 Pfd. Sterl. berechnet sein werden. Der Voranschlag für die Land- und Seemacht würde somit die runde Summe 20 Millionen betragen, und der Schatzkanzler sich dahin aussprechen, daß dieselben weniger durch indirekte, als durch direkte Steuern gedeckt werden sollten. Zu diesem Behufe nun wird er dem Parlamente vorschlagen, von Neuem eine Erhöhung der Einkommensteuer in demselben Maße, als sie von der Regierung eben aufgegeben worden war, zu bewilligen; mit anderen Worten: die Regierung verzichtet auf das ihr vom Unterhause eingeräumte Recht, die erhöhte Steuer bis zum April 1858 zu erheben, und will es dem Parlamente anheimstellen, ob dieses die Kosten der Landesvertheidigung noch fernerhin durch eine Erhöhung der Einkommensteuer, oder durch andere Mittel gedeckt wissen will, damit im ersteren Falle die Gehässigkeit der unbeliebten Steuer nicht ganz der Regierung aufgebürdet bleibe.

Spanien.

Madrid, 4. Januar. Nach Berichten aus Valencia von vorgestern waren die Märkte noch leer, da die Landleute wegen der vom Pöbel gegen sie ausgestoßenen Drohungen die Stadt mieden. In den Straßen zogen starke Patrouillen umher, und fortwährend erfolgten Verhaftungen. Auch zu Malaga kam es dieser Tage zu einer Meuterei. Mehrere Volkshaufen durchzogen unter Vivats für die Republik die Straßen. Ein Polizei-Kommissar hieb einen Kerl nieder, der ein Pistol auf ihn abfeuerte, ohne ihn jedoch zu treffen. Die Meuterer zerstreuten sich, bevor man ihrer habhaft werden konnte. Von mehreren anderen Punkten werden ebenfalls unruhige Auftritte gemeldet. Hier in Madrid beginnt die Unzufriedenheit jetzt auch unter den Mittelklassen laut zu werden, da die seit vier Tagen hergestellten Octroi- und Verbrauchs-Steuern den ohnehin so hohen Preis aller Lebensmittel noch beträchtlich gesteigert haben. Gleichzeitig wird die Unsicherheit immer größer; erst gestern wurden zwei freche Diebstähle dahier verübt, und eine Magd, die den Dieben in den Weg kam, wurde ermordet."

6. Jan. Als eine Thatsache kann es nun angenommen werden, daß sich die Königin mit einigem Widerstreben nicht allein für den Absolutismus, sondern auch für die Vereinigung der beiden Familien hat gewinnen lassen. Nichts desto weniger machen sich unter der absolutistischen Partei am Hofe zwei verschiedene Ansichten geltend, von denen eine sich zu Gunsten der Fusion und die andere zu Gunsten des Absolutismus ganz einfach mit der Königin Isabella erklärt. — Der Gedanke an ein Ministerium O'Donnell ist wieder aufgegeben, obgleich dieser General, wie ich aus bester Quelle weiß, sich bereit zeigte, den Vorsitz des Ministeriums zu übernehmen. Auch die Aufnahme einiger konstitutionellen Elemente in das Kabinet wurde von der Königin entschieden verweigert, und die Herren Narvaez und Pidal haben eine um so empfindlichere Schlappe erlitten, als die bedrohten Mitglieder des Kabinets, wie die Herren Nocedal, Moyano, Lersundi und Barzanallana, um das Vorhaben der beiden Minister wissen und sich gegen sie wenden, so daß eine vollkommene Spaltung, ja, man könnte sagen: Anarchie, im Ministerium herrscht. — Heute ist Brot zweiter Klasse nicht nur für die Armen, sondern für alle Welt um 16 Cuartos im Ueberfluß zu haben, und Brot erster Klasse um 19 Cuartos. Dieser Verkauf wird von der Regierung gemacht. — Nachrichten aus Valencia, welche bis zum 3. Jan., 10 Uhr Abends, reichen, lauten befriedigend. Die Stadt ist in ihren normalen Zustand zurückgekehrt, und da sich durch die Bemühungen der Behörden Lebensmittel im Ueberfluß daselbst vorfinden, so ist die Gefahr ähnlicher Auftritte, wie am 1. Januar, beseitigt. Auch in Veger (Provinz Cadix) hat die Theuerung einen kleinen Aufstand hervorgerufen. Arbeiter verlangten von den Ortsbehörden Beschäftigung, und das Ayuntamiento übernahm es, täglich bis 300 Personen deren zu geben. (K. Z.)

Eine Depesche aus Madrid vom 9. Jan. lautet. „Nach den letzten aus Rom hier angelangten Berichten sind die zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem madrider Hofe schwebenden Fragen zur vollständigen Lösung gebracht worden."

Italien.

Rom, 19. Dezbr. Da vor mehreren Monaten durch alle deutschen Zeitungen die Nachricht zirkulirte, daß der Eisenbahnzug zwischen Rom und Frascati von Räubern angehalten und geplündert worden sei, so wie, daß die Straße zwischen Civita Vecchia und Rom nur mit Gefahr der Ausraubung könne befahren werden, so will ich Ihnen hiermit als die einzige Wahrheit mittheilen, daß die Erzählung von Ausplünderung des Eisenbahnzuges eine Lüge ist, und eine solche nie stattgefunden hat. Es war diese Erzählung ein Witz, eine „Burla", wie es die Römer nennen, welche die Nothwendigkeit einer Eisenbahn zwischen Rom und Frascati, die allerdings auch ein Unsinn ist, nicht einsehen und sich darüber auf jede Weise lustig machen. Zwischen Civita Vecchia und Rom ist, nach genauen Nachrichten, die ich in ersterer Stadt einziehen konnte, seit drei Jahren kein Raubanfall vorgekommen; ich selbst bin, nachdem ich mich mit ziemlich vielem Gepäck 24 Stunden in Civita Vecchia aufgehalten hatte, im offenen Wagen mit diesem Gepäcke, und nur von einem Bedienten begleitet, nach Rom gefahren und habe die mit breiter Furche schön gepflügten Felder grün, den Himmel blau, die Sonne warm, unzählige Heerden von Pferden, Rindern, Schafen, weidend gefunden, und die Luft erfüllt von zahllosen Lerchen, Drosseln und Wachteln; aber von Räubern habe ich weder etwas gesehen noch gehört. In Rom wird hin und wieder gestohlen; aber gestohlen wird in jeder großen Stadt, und vermuthlich auch bei Ihnen in Köln. (K. Z.)

[**Die neueste päpstliche Allokution**], welche im geheimen Konsistorium vom 15. Dezember 1856 von Sr. Heiligkeit gehalten wurde, behandelt die die Kirche betreffenden Vorgänge in Mexiko, Südamerika und der Schweiz. Die neue Regierung, welche die Regierungs-Veränderung im Jahre 1854 in Mexiko ans Ruder rief, hat die kirchliche Gerichtsbarkeit gänzlich aufgehoben, dem Clerus bei den Volkswahlen sowohl das aktive als passive Wahlrecht versagt, und die Einziehung der Güter und Besitzthümer der Kirche zuerst im Sprengel des Bisthums von St. Angelo, dann aber im gesammten Staate angeordnet. Se. Heiligkeit beklagt nun die Unordnungen, die sich in den Klöstern Mexiko's ereigneten, die Widersetzlichkeit einiger Klostergemeinden gegen die angeordneten Visitationen und die Unterstützung, welche sie dem Staate angedeihen ließen, indem sie die Güter des eigenen Klosters, unter Hintansetzung und Verachtung der bedeutendsten kanonischen Satzungen und Strafen, verkauften. Selbst unter den Weltgeistlichen seien einige gewesen, „die, uneingedenk ihrer Würde, ihres Amtes und der hl. kanonischen Vorschriften, die Sache der Kirche verließen, sich des erwähnten höchst ungerechten Gesetzes bedienten und nicht Anstand nahmen, dem Willen der Regierung zu gehorchen. Insbesondere aber tadelt die päpstliche Allokution in den schärfsten Ausdrücken die neue Verfassung des Staates. Ueber die von der kostituirenden National-Versammlung votirte Freiheit der Religionsübung, der Rede und Presse, bemerkt die Allokution: Behufs der leichteren Verderbniß der Sitten und Gemüther der Bevölkerung, behufs der Verbreitung der verabscheuungswürdigen und schändlichen Pest des Indifferentismus und des Umsturzes unserer heiligsten Religion, wird die freie Uebung jeglichen Kultus gestattet und allen die volle Ermächtigung verliehen, ihre Meinungen und Gedanken öffentlich kundzugeben. Endlich beklagt Se. Heiligkeit die von der mexikanischen Regierung gegen die renitirenden Priester und Kirchenhäupter, deren Verhalten das höchste Lob gespendet wird, sowie die gegen die Verbreitung bischöflicher Schreiben getroffenen Anordnungen. Unter solchen Verhältnissen erachtet es Se. Heiligkeit für geboten, zu thun,

---

§§ Vorläufige Bemerkungen zum breslauer Theater-Almanach für 1856.

Obgleich der Almanach des breslauer Stadttheaters nur den Anspruch macht, ein übersichtlicher, sich lediglich auf die Anführung von Namen und Zahlen beschränkender, Rechenschaftsbericht über die gewöhnlichen und außergewöhnlichen, zu der hiesigen Bühne in unmittelbarer Beziehung stehenden Vorfälle und Ereignisse zu sein, deren Besprechung einen fast integrirenden Theil der Zeitungen ausmacht, so bietet doch die diesjährige Ausgabe des Almanachs einige Einzelnheiten, deren besondere Erwähnung auch für das größere Publikum nicht ohne Interesse sein dürfte. Nachdem der Almanach die verschiedenen, im Laufe des Jahres 1856 gesprochenen und abgelesenen Prologe wörtlich mitgetheilt hat, bringt er ein Verzeichniß der Vorstände und sämmtlicher Mitglieder, aus welchem sich ergiebt, daß das Gesammtpersonal gegen 180 beträgt, und daß von diesen etwa 23 Herren und 13 Damen der Hauptantheil an der Ausübung der dramatischen Kunst zukommt. Als neu engagirt erwähnen wir die Herren Fichtner (für Müller), Härting, Jürgan (für Deetz), Lebrün (für Jaffé), die Damen Göthe (für Frl. Gerber), Lehmann, v. Leuthner, Uhrlaub (für Frau Maximilien und Frau Dr. Nimbs), Hoffmann v. Majeranowska, Ost (für Frl. Schröder), Schindelmeisser (für Frl. Schwelle) u. s. w. Aus dem Ballet-Personale verdienen Herr Ambrogio nebst den Damen Starke und Pourchet als entschieden glückliche Acquisitionen genannt zu werden. Im Ganzen wurden vom 1. Januar bis 24. Dezember 1856 48 Opern, 1 Oratorium, 61 größere Dramen verschiedener Gattung, 55 ein- und zweiaktige Lustspiele, Possen u. s. w., 6 Ballets und verschiedene Tanzdivertissements theils von den hiesigen Mitgliedern allein, theils unter Mitwirkung von Gästen, deren innerhalb des angegebenen Zeitraums gegen 50 erschienen, aufgeführt, und es ist nur billig, hier nochmals an den bedeutenden Erfolg des von Dr. Nimbs mit Sachkenntniß projektirten Gesammt-Gastspiels der Wiener zu erinnern. Auch Dr. Nimbs gehört unter die „abgegangenen" Mitglieder des hiesigen Theaters; aber leider war sein Abgang auch zugleich der Abschied vom Leben, und sein Tod hatte nebst der ihm vorangehenden langwierigen Krankheit die höchst nachtheiligen Folgen, daß die nöthigsten und wesentlichsten Anordnungen und Engagements für die bevorstehende Saison theils unterblieben, theils nur höchst unbefriedigend zur Ausführung gebracht werden konnten. Während man sich nun im Publikum mit der Frage beschäftigte, ob die Wittwe des verstorbenen Dr. Nimbs als Erbin die Pacht an Herrn v. Strantz, welcher in dieser Angelegenheit von Hamburg hierher gekommen war, ablassen, oder die Verwaltung des Theaters, unterstützt von einem Bevollmächtigten, als welcher bis dahin Herr Schwemer fungirt hatte, persönlich übernehmen würde, machte allen diesen Vermuthungen die unerwartete und überraschende Nachricht ein Ende, Herr Stadtrath Friebös habe sich sowohl Herrn Schwemer als dem übrigen Theaterpersonal als denjenigen angekündigt, welchen sie fortan als den Chef der Leitung und Verwaltung des Stadttheaters zu betrachten haben würden. Es ist uns unbekannt, wie diese Ankündigung von dem Theaterpersonal aufgenommen wurde. Das Publikum empfing sie mit ungläubigem Erstaunen, da es Herrn Friebös wohl als tüchtigen Kämmerer und Finanzmann kannte, nimmermehr aber die Neigung zu einer Schauspiel-Direktion in ihm vermuthet hätte, zu welcher langjährige spezielle Geschäfts-Erfahrung, gründliche Bühnen- und Personenkenntniß und eine nicht oberflächliche literarische Bildung gehören soll. Wir sind weit entfernt, Herrn Friebös diese Eigenschaften abzusprechen, aber wir bekennen, denselben die nun zu Tage gekommene Richtung nicht zugetraut zu haben; wir wollen auch nicht in Abrede stellen, daß ausnahmsweise selbst bloße Geschäftsmänner ohne literarische, artistische und technische Bildung, wie gegenwärtig ein spekulativer Bierwirth am Drury Lane in London, mit der Theater-Verwaltung glänzende Geschäfte machen können; aber wir dürfen auch nicht verschweigen, daß dergleichen Geschäftsmänner ihr praktisches Geschick dadurch zu bethätigen pflegten, daß sie das eigentlich technische und literarische Departement der Verwaltung Männern anvertraut, welche darin die nöthige Erfahrung besaßen und dem Publikum Garantien gewährten. Eine Zeit lang schien es, als wolle auch Herr Friebös dieses Verfahren einschlagen, und die Presse verhielt sich während des Provisoriums, wo es sich um die nach einigem Zögern ertheilte Konzession der Behörden handelte, entweder mindestens nicht feindselig oder sogar günstig für ihn gestimmt, da die mit den Herren Marr, Görner und v. Perglaß angeknüpften Unterhandlungen, welche mit dem Engagement des letzten derselben endeten, zu der Voraussetzung berechtigten, die hiesige Bühne werde sich nach wie vor unter sachkundiger Leitung befinden. Die Erfahrung mehrerer Monate hat uns das Gegentheil gelehrt. Herr v. Perglaß muß in der That blos die untergeordnete Stellung eines Ober-Regisseurs, welchem lediglich die Ausführung der vom Direktor getroffenen Anordnungen obliegt, einnehmen, da sonst die gänzliche Planlosigkeit des Repertoirs, die sonderbare Verwendung der einzelnen Bühnenmitglieder und die Rathlosigkeit, was mit den vorhandenen Kräften und was nicht zu wagen ist, völlig unbegreiflich wäre. Nicht genug, daß das Publikum mit Stücken vorlieb nehmen soll, welche kaum für das Sommertheater gut genug sind, werden in denselben auch sogar die Hauptrollen noch unpassend besetzt, und die beliebtesten Bühnenmitglieder bleiben Wochen lang unbeschäftigt, während Anfänger und Künstler vierten Ranges fast jeden Abend zu zeigen bemüht sind, wie nicht gespielt und gesungen werden soll. Gewiß ist das Bestreben, sich in die Theatergeschäfte einzuarbeiten und Alles wo möglich selbst zu thun, als ein löbliches anzuerkennen; aber das Interesse des Publikums dürfte zuletzt doch wohl einen Mann an der Spitze der Verwaltung wünschenswerth erscheinen lassen, dessen Erfahrungen in diesem Fache reif genug sind, um nicht in Experimente der entgegengesetzten Art umzuschlagen. Mit den breslauer Theaterverhältnissen seit einer langen Reihe von Jahren vertraut, vermögen wir den Wunsch nicht zu unterdrücken, daß die augenblickliche Direktion etwas mehr als bisher auf den Rath sachverständiger Männer hören möge, damit dem Publikum ein Genuß nicht verleidet werde, für welchen keines empfänglicher ist als gerade das breslauer. Mit Erlassen und Dekreten, Ordonnanzen und einem möglichst büreaukratischen Geschäftsgange ist's auf diesem Gebiete um so weniger gethan, als dadurch ältere tüchtige Bühnenmitglieder nicht erhalten, neue nicht gewonnen werden, und wir geben blos der allgemein sich kundgebenden öffentlichen Meinung ihren Ausdruck, wenn wir der Direktion rathen, den eingeschlagenen Weg so bald als möglich zu verlassen, um das Theater wieder zu jenem populären Institute zu machen, welches zu sein es allmälig immer mehr aufzuhören beginnt.

Der St. Peter in Rom.

Wenn Rom für jeden Besucher Italiens stets das vornehmste Reiseziel bleibt, so ist in Rom der St. Peter das erste Wunderwerk, das er aufsucht und anstaunt. „Die unvergleichliche Schönheit desselben" — sagt Lamartine — „beruht darin, daß es ein Tempel ist, der nur dazu bestimmt scheint, die Idee Gottes in ihrer ganzen Herrlichkeit zur sinnlichen Anschauung zu bringen." „Die Geschichte seiner Erbauung" — sagt ein Anderer — „ist beinahe die Kunstgeschichte überhaupt." In tausend Zungen und auf tausenderlei Art ist dieses erhabenste Gotteshaus gepriesen und verherrlicht worden, und doch, welch' kolossale Fehler lassen sich diesem stolzen Bau nachweisen! Je mächtiger der Eindruck ist, den er mit seinen gigantischen Verhältnissen und mit der Mannigfaltigkeit seiner Kunstformen auf jedes Sterblichen Seele hervorbringt, um so lauter predigen seine Unvollkommenheiten die Unvollkommenheit aller menschlichen Dinge überhaupt. Seine eigene Größe wird zum Maßstab unserer Schwäche: trotz Michel Angelo's riesigem, himmelstürmendem Kuppelbau ist auch hier dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Errichtet auf der alten Basilika des Constantin, ward der heutige St. Peter im Jahre 1506 von Bramante begonnen, und nachdem noch 10 andere Baumeister, worunter Raphael und Michel Angelo, an seiner Fortsetzung gearbeitet, erst 1629 unter Maderno und Bernini vollendet. Fast jeder dieser Baumeister entwarf einen andern Plan, änderte an der Zeichnung seines Vorgängers, und zuletzt ist es dem Maderno beschieden gewesen, das unglücklichste unter allen Projekten zur Ausführung zu bringen, und den einzigen wahrhaft untadeligen Plan, den des Michel Angelo, so zu verunstalten, daß, besäßen wir nicht noch den Riß des letztern, man sich von dem, was das Gebäude hätte werden können, kaum einen Begriff mehr zu machen im Stande wäre.

Doch nähern wir uns schrittweise der Betrachtung des Ganzen, und beginnen wir zunächst mit der Beschreibung des Platzes, auf dem der Riesenbau steht.

Von der Engelsburg aus führen, fast parallel laufend, zwei enge und mit unansehnlichen Häusern eingefaßte Straßen, die Napoleon zu einer mächtigen, auf die Tiber auslaufenden Avenüe umzugestalten die Absicht hatte, nach der beschränkten unsymmetrischen Piazza Rusticuzzi, welche gewissermaßen den Vorhof zum gewaltigen St. Peters-Platze bildet, der allerdings auf der Welt seines Gleichen nicht wieder hat,

was seines Amtes ist, und erklärt: Darum erheben Wir in eurer hochansehnlichen Versammlung Unsere päpstliche Stimme mit apostolischer Freiheit, um alle die vorerwähnten Dekrete und alles andere, was dort von der weltlichen Macht unter solcher Hintansetzung der kirchlichen Autorität und dieses apostolischen Stuhles und vorzugsweise zu solchem Schaden und zur Beeinträchtigung der Religion, der geheiligten Bischöfe und der kirchlichen Männer sanktionirt wurde, zu verdammen, zu verwerfen, und als völlig null und nichtig zu erklären. Ferner ermahnen Wir alle jene, durch deren Mitwirkung-Rath oder auf deren Befehl das Erwähnte vollstreckt wurde, aufs nachdrücklichste, ernstlich die Strafen und Rugen zu erwägen, die gegen jene, welche die geheiligten Personen und Sachen, die Freiheit und die Macht der Kirche verletzen und profaniren und die Rechte dieses hl. Stuhles usurpiren, durch die apostolischen Konstitutionen und die geheiligten kanonischen Normen der Concilien festgestellt worden sind. Auf die Angelegenheiten Südamerikas übergehend, betrauert die Allokution das Verhalten der meisten südamerikanischen Staaten gegen die Kirche. Seine Heiligkeit verwirft auf das strengste die von denselben eingeführte Gesetzgebung in kirchlichen Angelegenheiten, die übrigens von dem, was in allen Staaten zu Recht besteht, wo die Kirche der Oberaufsicht der Regierung unterworfen ist, und insbesondere von dem, was in Oesterreich vor Einführung des Konkordats in Geltnng war, nicht sonderlich abweicht. Insbesondere rügt es die Allokution, daß den Bischöfen in jenen Gegenden gewährt werde, antikatholische Schriften zu verbieten, und erklärt schließlich: „Ehrwürdige Brüder, Ihr sehet wohl ein, daß Wir alles das, was Wir hier in Kürze und vorübergehend aufgezählt haben, auf's Aeußerste mißbilligen und verabscheuen müssen, da die weltliche Macht durch diese gottlosen Bestrebungen die göttliche Institution der Kirche, ihre heiligste Lehre, ihre verehrungswürdige Autorität und Disziplin, alle Rechte der Kirche selbst, und die höchste Würde und Macht dieses apostolischen Stuhles anzugreifen, zu erschüttern und mit Füßen zu treten beflissen ist." In Bezug auf die Schweiz erinnert Se. Heiligkeit an die Konsistorialrede vom 26. Juli, in welcher die unzähligen Schäden, die dort der Kirche und ihren Rechten, ihren Bischöfen und Dienern zugefügt werden, zusammengefaßt worden seien. „Wir können Uns jedoch nicht enthalten", setzt die Allokution hinzu, „das verderbte Verhalten einiger wenigen Geistlichen höchlich zu beklagen, zu rügen und zu verdammen, welche die ruchlosen Bestrebungen der weltlichen Macht begünstigen und, namentlich im Kanton Tessin, allen guten Katholiken das größte Aergerniß geben, und nicht davor zurückschrecken, sich den Zorn Gottes zuzuziehen. Wir werden durch die Hoffnung aufrecht gehalten, daß die Regierenden in jenen Gegenden endlich besseren Sinnes und zur Erkenntniß gelangen werden, daß die wahre Glückseligkeit und Wohlfahrt der Völker ohne unsere göttliche Religion, ihre heilsame Lehre und die schuldige Ehrfurcht und Ergebenheit für die ehrwürdigen Rechte der Kirche nicht bestehen kann." Se. Heiligkeit schließt mit der herkömmlichen Versicherung, Gott um den Schutz seiner von so vielen Heimsuchungen betroffenen Kirche, um die Erleuchtung der Gemüther und die Zurückführung der Gottlosen auf den rechten Pfad anflehen zu wollen.

Niederlande.

Haag, 10. Januar. Aus Paris erhält man durch hiesige Blätter die Kunde, daß mehrere Mitglieder der aufgelösten luxemburgischen Kammer an die Großmächte appellirt haben gegen die unlängst behufs Ausführung der Bundesbeschlüsse in Luxemburg verordneten politischen Maßregeln. Die Adressanten sollen sich auf den Traktat vom 19. April 1839, durch welchen Luxemburg wieder unter die Herrschaft des Königs-Großherzogs gekommen ist, berufen und kraft dieses Traktats den fortwährenden Genuß der bürgerlichen und politischen Garantien fordern, in deren Besitz Luxemburg sich damals befand; ihrer Meinung nach sind die Mächte, welche den erwähnten Vertrag unterschrieben, verbunden, dafür zu sorgen, daß die Rechte der Luxemburger respektirt werden. Wie ferner gemeldet wird, wäre ein Versuch gemacht worden, diese Angelegenheit in der jüngsten Konferenz in Behandlung zu bringen, jedoch ohne Erfolg, indem die Konferenz sich diesesmal ausschließlich mit der orientalischen Frage zu beschäftigen gehabt habe. Indeß sei Hoffnung gegeben, daß, wenn die Konferenz sich demnächst wieder zur Erörterung anderer Fragen versammelt, auch die Behandlung der luxemburger Adresse nicht werde zurückgewiesen werden. Es wird hinzugefügt, daß das englische Kabinet sich der Sache der Luxemburger annehmen soll. (K. Z.)

Rußland.

P. C. [Die fremden Israeliten in Rußland.] Nicht selten kommt es vor, daß jüdische Kaufleute oder Handwerker, welche aus Preußen nach Rußland gehen, um auf dortigem Gebiete ihr Gewerbe zu betreiben, oder sogar in ein schriftlich verabredetes Engagement zu treten, von der russischen Behörde ausgewiesen werden, obgleich sie einen ordnungsmäßig ausgestellten und mit dem Visa eines kaiserlichen Gesandten oder Konsuls versehenen Paß aufweisen können. Dies Verfahren erklärt sich dadurch, daß nach den dort zur Zeit geltenden Gesetzen der Aufenthalt fremder Israeliten auf russischem Gebiet nur ausnahmsweise und unter bestimmten Beschränkungen zulässig ist. Wenn aus dem Passe eines Reisenden nicht hervorgeht, daß derselbe dem israelitischen Glauben angehört, so finden die diplomatischen oder konsularischen Agenten Rußlands im Auslande keine Veranlassung, ihr Visa zu versagen. Sobald jedoch auf russischem Boden der Fremde als Angehöriger der jüdischen Glaubensgenossenschaft erkannt wird, handhaben die dortigen Behörden die betreffenden Verordnungen mit einer Strenge, welche auch der diplomatischen Verwendung keinen Raum giebt. Zur weiteren Aufklärung des Sachverhältnisses theilen wir nachstehend die gesetzlichen Bestimmungen über den Aufenthalt fremder Israeliten in Rußland ihrem wesentlichen Inhalt nach mit. Nach § 108 Theil 11 des russischen Gesetzbuches können Israeliten solche Grenzplätze oder Häfen bewohnen, an denen Zoll-Aemter und Börsen befindlich sind, jedoch nur in den Provinzen, wo ihnen überhaupt der Aufenthalt erlaubt ist. An solchen Orten können sie sich ein Jahr lang aufhalten, wobei sie nach § 139 des Handelsgesetzbuchs den für fremde Handeltreibende giltigen Verordnungen unterworfen bleiben. Nach diesen Verordnungen ist ihnen nur gestattet, Großhandel, an der Börse und innerhalb des Zollamtsrayons, zu treiben, jeder andere Betrieb des Handels dagegen im § 145 an demselben Orte ausdrücklich untersagt. Juden dieser Kategorie müssen bei ihrer Ankunft außer vorschriftsmäßig legalisirten Pässen Beweisemittel über die unumgängliche Nothwendigkeit ihres dortigen Aufenthaltes beibringen. Die letzteren können in Fakturen bestehen, welche konstatiren, daß eine Waarensendung über die Grenze oder über den betreffenden Hafen stattgefunden hat, desgleichen in Korrespondenzen mit einem russischen Hause, zu dem der Inhaber in geschäftlichen Beziehungen steht, endlich in Certifikaten, aus denen hervorgeht, daß der Inhaber bei einem früheren Aufenthalt in Rußland seinen Zahlungsverbindlichken als Handelsmann dem Zollamt gegenüber genügt hat. Nach denselben Vorschriften haben fremde Israeliten, ohne ausdrückliche Bewilligung des Gouvernements, nicht das Recht, Messen im Innern des Reiches zu besuchen, Ferner ist fremden Israeliten der Eintritt in Rußland zu dem Zwecke gestattet, um Klagen vor Gericht zu verfolgen, sie müssen aber in einem solchem Falle außer ihrem Passe überzeugende Beweise von der Wirklichkeit derartiger Angelegenheiten beibringen, und angeben, gegen wen sie klagen wollen. Solche Beweise liefern Wechsel, Kontrakte und überhaupt mit russischen Häusern auf Ziel abgeschlossene Verträge; ferner die in gehöriger Form ausgestellte Vorladung eines russischen Gerichtshofes. Juden, welche Erbschafts-Angelegenheiten halber nach Rußland kommen, müssen ebenfalls mit der Vorladung einer richterlichen Behörde oder sonstigen Beweismitteln über ihr vermeintliches Recht versehen sein. Rabbiner und Aerzte werden zugelassen, wenn sie die Genehmigung der Regierung erlangt haben. Jüdische Fabrikanten, die sich in Rußland niederlassen wollen, müssen namentlich über den Besitz der zur Gründung des beabsichtigten Etablissements ausreichenden Mittel Beweis antreten. Die Einsicht der Beweisstücke und die Entscheidung gebührt in allen vorstehenden Fällen dem Civil-Gouverneur des Hauptortes, an welchem der die Erlaubniß Nachsuchende seinen Aufenthalt zu nehmen wünscht.

P. C. Nachrichten aus Warschau vom 9. Januar zufolge, waren dort am Tage vorher die vom Kaiser Alexander II. vorgenommenen neuen Ernennungen von drei Prälaten der katholischen Kirche des Königreichs Polen bekannt gemacht worden: der bisherige Administrator der warschauer Erzdiözese, Anton Fijalkowski, ist zum Erzbischof derselben, der bisherige Administrator der Diözese Kujavien-Kalisch, Michael Marszewski, zum Bischof dieser Diözese, und der Provinzial des Kapuziner-Ordens im Königreich Polen, Benjamin Szymanski, zum Bischof der Diözese Podlachien ernannt

Osmanisches Reich.

[Das deutsche evangelische Krankenhaus zu Konstantinopel] nahm nach Mittheilung der „Pr. Corresp." vom 1. Dezember 1855 bis 1. Dezember 1856 296 Kranke auf. In jener Gesammtzahl waren 84 Preußen, 4 Oesterreicher, 6 Baiern, 8 Sachsen, 5 Hannoveraner, 9 Württemberger, 7 Badener, 1 Hesse, 3 Holsteiner, 2 Braunschweiger, 8 Mecklenburger, 11 Oldenburger, 9 Bremer, 2 Frankfurter und 10 Hamburger, ferner 6 Schweden, 2 Dänen, 14 Engländer, 14 Niederländer, 1 Belgier, 1 Franzose, 1 Spanier, 7 Neapolitaner, 5 Armenier, 10 Wallachen, 9 Russen und 54 Amerikaner, nach dem Glaubensbekenntniß 238 Protestanten, 41 Katholiken, 2 Griechen und 14 Israeliten. Von den aufgenommenen Kranken sind in der angegebenen Zeit 266 als geheilt entlassen worden, 19 starben, 11 Personen bleiben noch unter ärztlicher Behandlung.

Asien.

China. [Der Tod des Gegenkaisers bestätigt.] Vor Kurzem ward in diesem Blatte des Gerüchts erwähnt, daß der Gegenkaiser selbst bereits vor drei Jahren gestorben. In einer „der chinesische Rebellen-Chef" überschriebenen Abhandlung von dem Missionar Martin im „North China Herald", der in Schanghai erscheint, wird es gleichfalls, auf Grund zuverlässiger Erkundigungen, als gewiß behauptet, daß der Kaiser Hung-siu-tschuen mindestens vor zwei Jahren gestorben sei und einen damals sieben Jahre alten Sohn hinterlassen habe. Bei seinem Tode zählte er 36 Jahre. Sein Aeußeres beschreibt Herr Martin so: „Er war hoch gewachsen, hatte ein ovales Gesicht und einen wohlgestalteten Körper, eine starke Nase, kleine runde Ohren, große, glänzende Augen. Sein Blick war durchdringend und nicht leicht zu ertragen, seine Stimme rein und volltönig; wenn er lachte, hallte es im ganzen Hause wieder. Er hatte schwarzes Haar, einen langen bräunlichen Bart; er besaß eine außerordentliche Kraft und einen seltenen Verstand. Leute von lasterhaften Sitten mieden ihn, aber die rechtschaffenen suchten seine Gesellschaft."

— Aus Persien sind Nachrichten von großer Wichtigkeit eingetroffen. Die Stellung des Schah wird von Tag zu Tag unhaltbarer, die Partei des Prinzen Murat Mirza, welche ihre meisten Anhänger in der Armee und unter dem Klerus hat, wird immer gefährlicher und mächtiger, wozu auch der Umstand viel beiträgt, daß die meisten Provinz-Gouverneure dem gegenwärtigen Schah äußerst feindlich gesinnt sind; wenn auch nur ein kleiner Theil dem Prinzen anhängt, der größere aber nur nach Unabhängigkeit trachtet, so tragen doch beide Theile dazu bei, den Schah auf seinem Throne unsicher zu machen. In diesem Momente drohender Gefahr ist der russische Geschäftsträger in Teheran, Herr v. Anitschkoff, nach Petersburg abgereist, mit einem dringenden Briefe des Schah's, worin dieser den Kaiser um Hilfe und Schutz anfleht. Er beruft sich vorzüglich auf das Versprechen, das Kaiser Nikolaus seinem (des Schahs) Vater in Gegenwart des jetzigen Kaisers Alexander zu Erivan im Jahre 1834 gegeben habe, den Schah und seine Dynastie als seine Kinder und Schützlinge zu betrachten.

Die russische Flotte im kaspischen Meere, am Einflusse des Terek und der Wolga, hat im großen und kleinen Balkan-Golf Anker geworfen und mehrere Inseln besetzt. Auf der Insel Neftianoi ist das Hauptquartier, und selbe in telegraphische Verbindung mit der Insel Dagazada gesetzt worden. Der Zweck dieser Besetzung ist jedenfalls ein doppelter; einerseits will Rußland dadurch eine militärische Position im englisch-persischen Kriege einnehmen, und andererseits soll diese Okkupation verhindern, daß durch die Steppe Ourgantasch die Bagarianer und andere Stämme der Kanef, welche den Schiiten feind sind, die Provinz Masenderan angreifen und so Teheran selbst bedrohen.

Die Tscherkessen rüsten sich zum alten Nationalkrieg. Am 2. Safer (22. Sept.) griff der Sohn des Emin Sefer Pascha, verstärkt durch die Schaaren von Hussein Effendi, Suleiman Effendi Binhalan, an den Ufern des Soff, eines Nebenflusses des Teser, gegenüber der Stadt Jelnischa (tscherkessisch Brehduk), 10,000 Russen an, welche das Dorf Karini geplündert und verbrannt hatten. Die Tscherkessen siegten und die Russen verloren 600 Todte und viele Verwundete. — Am 13. Rebilewa (1. November) nahm der Serdar Kaflor von den Truppen des Emirs Nahid Mohamed Emin Pascha einen für das Dorf Zaba bestimmten, von 150 Kosaken eskortirten Lebensmittel- und Munitionstransport nach Niedermetzelung der Kosaken weg.

Man liest im „Pays": „Die letzten Nachrichten aus China erwähnen ein Faktum, das, wenn es sich bestätigt, eine große Tragweite hat. Es scheint, daß nach dem Angriff auf Canton der Contre-Admiral Seymour in das gelbe Meer und an die Küsten von Corver zwei Kriegsdampfer abgeschickt hat, um Sondirungen und hydrographische Arbeiten auszuführen, und daß zu gleicher Zeit einem Theile der Schiffe seines Geschwaders, welche in Honkong, Schanghai und Amoy stationiren, der Befehl ertheilt ist, sich unter seiner Flagge zu sammeln. Das allgemeine Rendezvous des Geschwaders ist auf den 15. Dezember 1856 festgesetzt, und man glaubt in Canton allgemein, der Admiral werde eine Expedition machen zu dem Zwecke, sich auf der Insel Tschusau festzusetzen, deren sich die Engländer schon 1840 bemächtigt hatten, und die sie 1846 der chinesischen Regierung wiedergegeben haben. Diese Stellung ist um so wichtiger für die britischen

---

Er bildet ein Ellipse von 804 Fuß Längendurchmesser, an die sich ein Quadrat anschließt. Die dreifachen, erst gerade vorwärts laufenden, dann halbmondförmig ausgeschweiften, und mit zahllosen Statuen gezierten Travertin-Kolonnaden des Bernini — ein Wald von 284 Säulen — rahmen das majestätische Tableau zu beiden Seiten ein, während der Hintergrund durch die vordere Façade des Doms geschlossen wird. Der rothe Granit-Obelisk, den Caligula aus Egypten nach Rom bringen ließ, und dem Papst Sixtus V. 1586 seinen jetzigen Platz anwies, steht gerade in der Mitte der Ellipse. Höchst regelmäßig ihm zur Seite erheben sich die beiden schönen Springbrunnen, deren Wasser in zwei übereinander befindlichen orientalischen Granitschalen und von da in ein großes Reservoir hinabfallen. Weiter zurück, beim Beginn der nach der Kirche hinaufführenden und dreifach abgesetzten Freitreppe, stehen die kolossalen Statuen der Apostel Petrus und Paulus von Mino del Regno. Dann tritt man in die 67⅛ Fuß hohe, von korinthischen Säulen getragene Vorhalle des Carlo Maderno ein, auf welcher eine statuengeschmückte Gallerie mit der Loggia ruht, von wo aus der Papst am Gründonnerstage und am Osterfeste dem Volke den Segen ertheilt. Dieser Bau ist die Achillesferse des ganzen Doms. Ganz abgesehen davon, daß er eine Façade bildet, die weit eher einem Palast, als einer Kirche ziemt, so leidet er noch an dem unbegreiflichen Fehler, daß die ganze eigentliche Kirche sich hinter dieser ungeheuren Steinmasse von 150 Fuß Höhe und 372 Fuß Breite vollständig verkriecht. Es ist, als habe der kleine Maderno, neidisch auf den Genius des großen Michel Angelo, dessen Werk der Welt geflissentlich zu verbergen gesucht. War dies sein Zweck, so hat er ihn allerdings meisterhaft erreicht, denn der unmittelbar vor dem St. Peter Stehende bekommt nicht einmal die Spitze der Riesenkuppel, dieses würdigsten und erhabensten Theils des Gotteshauses, zu sehen, und muß bis etwa zur Mitte des Platzes zurückgehen, um zu einer Totalansicht zu gelangen. Der Plafond der Vorhalle, an deren linkem Ende die Reiterstatue Karls des Großen steht, ist, wie die Decke der ganzen Kirche, cassettirt, d. h. er zerfällt in lauter viereckige, mit arabescirten Friesen umgebene Felder von goldenem Grunde, was allerdings einen überaus glänzenden Anblick gewährt. Der Eindruck reicher Pracht ist überhaupt beim Eintritt in die Kirche der vorherrschende. Der glänzende Marmor-Fußboden, die vielen, von Gold und Edelsteinen strotzenden Altäre, die zahllosen Grab-Monumente, Bilder und Mosaiken blenden das Auge, und obschon die Details an unendlichen Geschmacklosigkeiten laboriren, so kann doch der Effekt eines solchen Ensembles natürlich nur ein überaus großartiger sein. Die Unermeßlichkeit der Verhältnisse aber wird dem Beschauer enst nach wiederholten Besuchen klar; fürs Erste verliert man in dem immensen Raume allen und jeden Maßstab. Das Hauptschiff der Kirche ist 622, das Querschiff 461¼ Fuß lang, während die Höhe dieser beiden, mit gewölbter Decke versehenen Schiffe 150, die der Kuppel aber 413 Fuß beträgt. Ewig schade bleibt es, daß die von Michel Angelo projektirte Form des griechischen Kreuzes durch Maderno's Ungeschmack in das bei weitem weniger majestätische lateinische Kreuz verwandelt worden, d. h., daß der Theil der Kirche, der unterhalb des Querschiffes liegt, etwa doppelt so lang ist, als der oberhalb, daß also das Querschiff das Hauptschiff nicht in der Mitte durchschneidet. Der in diesen beiden Schiffen herrschende Grundton ist grauer Marmor; nur die bei weitem kleineren Seitenschiffe werden durch byzantinische Farbenbizarrerie verunstaltet, wo alle Arten von Marmor bunt durch einander gemengt sind. Ueberdies stört hier die fortlaufende Reihe von kleinen Kuppeln, welche die Decke bilden, die Harmonie des ganzen Baues auf eine höchst unangenehme Art, und thut selbst dem Effekt der großen Kuppel bedeutenden Eintrag. Die ungeheuren Dimensionen der Kirche bemißt man am besten nach dem Umstande, daß dieselbe, auch wenn fast die ganze Fremdenwelt Roms in der Karnevalszeit kunstpilgernd darin umherwandelt, und allen Ecken und Enden laut plaudernd sich ergeht, doch stets leer und still erscheint, ja daß selbst große Prozessionen, wie ich sie dort öfters gesehen, in dem gewaltigen Raume scheinbar zu kleinen Häuflein zusammen schrumpfen. Das gemüthliche Hündchen aber, das wie in allen italienischen Kirchen, so auch hier häufig genug unter den Andächtigen und Beschauern mit umherpromenirt, wird vollends gar nicht bemerkt, selbst wenn es, was gleichfalls nicht selten geschieht, seinen Unrath an der ersten besten Marmorsäule ablagert. So mißt man am Kleinen das Große! (Schluß folgt.)

---

4 [Für Freunde seltener Drucke.] In Italien erhält sich die Liebhaberei für Prachtausgaben und typographische Seltenheiten. Eine solche ist die Lebensbeschreibung eines Prälaten Ferrero Ponziglione am Hofe Urban VIII., welche in diesen Tagen am Hofe zu Turin in einem sehr starken Foliobande erschienen ist und mit allem Luxus der Buchdruckerkunst ausgestattet ist, aber freilich nur in 150 Exemplaren. Der Verfasser, Professor Adriani, hat dabei einen so reichen Schatz von Forschungen und Urkunden mitgetheilt, daß auch der Inhalt ein höchst bedeutender ist. Es ist derselbe eine Geschichte über die Archive im südlichen Frankreich, welche, eine sehr gründliches Werk, in diesen Blättern früher angekündigt worden ist.

---

4 [Geographisches.] Die philippinischen Inseln sind wenig bekannt und dennoch ist die dortige Bevölkerung von etwa einer halben Million Einwohner für den Handel sehr bedeutend, da diese in hohem Grade an Reis, Kaffee und Baumwolle und andern Erzeugnissen sehr reichen Inseln bei starkem Export auch einen bedeutenden Einfuhrhandel befördern. Sehr wichtige Nachrichten über diese Inseln hat der belgische Ministerresident, Ritter Lancy, in seinem Werke: „Iles Philippines", welches in Brüsses herausgekommen ist, gegeben, und da es nur in 100 Exemplaren gedruckt worden, machen wir die Freunde der Erdbeschreibung darauf aufmerksam.

*** Von den in Hamburg gehaltenen Predigten des Pastor Dr. Krause ist so eben das zweite Heft im Buchhandel erschienen. Das bereits beim Erscheinen des ersten Heftes Geurtheilte darf hier wiederholt werden, daß nämlich diese Predigten im Vergleich zu manchen früher vom Verfasser veröffentlichten eine größere Vertiefung in das christliche Glaubensbewußtsein an sich aufzeigen, weshalb trotz oft schwieriger Begriffsentwickelungen und einer durchgängigen Dialektik das erbauliche Moment darin in hohem Grade zu seinem Rechte kommt. Diese größere Positivität ist indeß keineswegs ein Sichakkommodiren an den orthodoxeren Charakter der neuen Gemeinde, sondern ist das langsam und im Laufe der Jahre zur Reife gekommene Ergebniß tieferer Studien. Wenn der kundige Leser auch schon früher einzelne Momente desselben zu entdecken vermochte, so war doch eine unbefangene und umfassende Aeußerung desselben durch die Ungunst der schroffen Parteistellung verwehrt, in welche der Redner in seiner früheren amtlichen Wirksamkeit hineingedrängt worden war. Daß es sich übrigens nicht um einen Abfall vom freien protestantischen Prinzipe bei ihm handele, bezeugt die zweite Reformationspredigt des vorliegenden Heftes, welche neben der „Gebundenheit an Christum" die „Freiheit in Christo" als das eigenthümliche Wesen der Reformation und der evangelischen Kirche geltend macht.**

[Die Eigenthümlichkeiten und Originalitäten in Amerika] erstrecken sich auf manches, was bisher doch nach einer gewissen hergebrachten Form geregelt wurde, so z. B. auf die Vornamen. In einer Familie zu Detroy heißen die Söhne: Ein Stickney, Zwei Stickney, Drei Stickney; die Töchter: Erste Stickney, Zweite Stickney, Dritte Stickney. In einer anderen Familie sind die drei ältesten Söhne „Joseph", „Nochmals", „Ebenso" benannt und hat der Vater sich vorgenommen, wenn noch mehrere Söhne geboren werden sollten, diese „Immermehr", „Dennoch", „Ungeachtet" zu nennen. Zu Philadelphia gab ein Vater seinem Sohne in der Voraussetzung, daß dies das letzte ihm geborene Kind sein werde, den Namen „Ende". Seine Berechnung traf aber nicht ein, es folgten noch mehrere Sprößlinge, die nun „Anhang", „Appendix" und „Supplement" genannt wurden.

[Ueber die jetzigen Zustände in der Verbrecher-Kolonie Vandimensland] wird der „Revue Coloniale" ein sehr ansprechendes Bild von einem dortigen Ansiedler gemacht. Nachdem derselbe geschildert, wie besorgt, wie mißtrauisch und wie bis an die Zähne bewaffnet er anfangs gewesen, erzählt er, wie er jetzt einen Verbrecher als Kutscher, einen als Gärtner und mehrere als Feldarbeiter in Dienst habe und fährt dann fort: „Wir leben jetzt bei Tag und Nacht ohne Furcht und Vorsichts-Maßregeln . . . Der billige Lebens-Unterhalt, das gesunde Klima, zahlreiche Gelegenheiten, seine Mußestunden wohl anzuwenden, eine feste Regierung, eine thätige Polizei und Comfort — selbst in den Gefängnissen — das alles, und besonders erstere drei Vorzüge, machen unser Leben angenehm . . . . Ich habe in drei englischen Landstädten und drei Jahre in London, einen Winter in Paris und fünf Jahre in Deutschland gewohnt, ich rede also aus Erfahrung, wenn ich sage, daß ich nie in einer besser regierten und ruhigeren Stadt gelebt habe, als Hobarttown und Launceston sind. Eben so lebt sich's auf dem Lande."

Interessen, da die Engländer schon die Niederlassung Ning-Po in der Provinz Tsche-Kiong haben. Diese Nachrichten stimmen ganz mit den seit einigen Tagen von der englischen Presse so laut ausgesprochenen Wünschen überein.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 13. Januar. Se. kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm empfing heute Vormittag auf dem Schlosse mehrere Besuche und dinirte bei dem Divisions-Kommandeur General-Lieutenant v. Koch Excellenz. Am Sonntage wohnte Se. königliche Hoheit der Soiree bei Sr. Excellenz dem freien Standesherrn Grafen Henkel v. Donnersmark bei. Gestern empfing Se. königl. Hoheit eine Deputation der sämmtlichen hiesigen Logen. Dieselbe war gebildet aus Meistern vom Stuhl, welche sich der huldreichsten Aufnahme zu erfreuen hatten.

□ **Breslau, 11. Januar.** [Augusten-Hospital.] In der gestrigen General-Versammlung des Vereins zur Unterhaltung des Augusten-Hospitals erstattete Herr Stadtrath Pulvermacher den Jahresbericht, dessen Hauptpunkte hier folgen. Es wurden verpflegt: a) in der Anstalt 150 Kinder, b) ambulatorisch 90 Kinder armer Eltern, zus. 240 Kinder. Davon sind genesen 191 (in der Anstalt 121), gebessert entlassen 7 (in der Anstalt 2), gestorben 26 (in der Anstalt 20), bleibt Bestand 16 (in der Anstalt 7). Im Laufe des Jahres waren 12 Betten stabil belegt. Diese Zahl ist nach Antrag des Herrn Dr. Paul vom Direktorium auf 15 erhöht worden. Leider beklagt der Verein den Tod des Dr. Samosch, der mit der größten Uneigennützigkeit, ein wahrer Freund der Armen, für das Wohl der Anstalt gewirkt hat. — Auf Antrag des Herrn Dr. Paul, welcher Herrn Dr. Schedler zu seinem Assistenz-Arzt gewählt, wird Letzterer mit Dank als solcher willkommen geheißen. — Schließlich wird dankend anerkannt: 1) Hr. Apotheker Butschkow auf der Matthiasstraße liefert die Medikamente mit 50 pCt., 2) die Buchdruckerei Graß, Barth u. Comp. hat den Bericht über die Anstalt kostenfrei gedruckt, 3) Herr Kupferdrucker Winter hat auch in diesem Jahre die betreffenden Arbeiten gratis geliefert, 4) Herr Zinngießer Müller (Kupferschmiedestr. 28) hat die kostenfreie Herstellung von zinnernen und blechernen Krankengeräthen auf 3 Jahre zugesichert, 5) die hiesigen verehrlichen Redaktionen haben die Inserate für die Anstalt gratis aufgenommen.

* [Dr. Julius Nega.] Die Erde hat ihn aufgenommen und wohlverdiente Kränze schmücken seinen Grabeshügel. Er starb den ehrenvollen Tod im Dienst für Menschenwohl und für die Wissenschaft des Menschenwohles. Ihr bewundert den heldenmüthigen Krieger, der auf dem Schlachtfeld stirbt! Ist der Tod weniger heldenmüthig, den ein Arzt stirbt, der mit dem Typhuskeim im Herzen noch an die Betten der Typhuskranken eilt? Einen solchen Helden begrub man auch in ihm!

Unser dahingegangener Kollege gehörte zu den vielbeneideten Aerzten. Er genoß ein verdientes Glück, in welchem er niemals vergessen hat, die wissenschaftliche und praktische Tüchtigkeit jener Kollegen anzuerkennen, welche das Glück nicht in die Salons der Vornehmen und Reichen geführt hat. Etwa vor 8 Jahren, wo sein Stern aufging, in jenem kleinen Zimmer seiner Amtswohnung im Allerheiligen-Hospital saß ich manche Stunde mit ihm zusammen im Gespräche über unsern Beruf. Im vertraulichen Scherz sagte er: „ich verdanke mein Glück dem Kopfschmerz hysterischer Frauen.“ In Laienkreisen sprach man damals viel von den Negaschen Pillen gegen Kopfschmerz, und hinter dem Rücken der Hausärzte liehen sich die Bekannten das Negasche Rezept zu den Koffeïnpillen und Pulvern. Ueberhaupt war sein ernstliches Streben auf die Erforschung der Arzneikräfte gerichtet; und man muß gerecht sein, er verwendete seine Erfahrungen mit großer Sicherheit und überraschendem Erfolge. Es sind wenige Aerzte, die diesem, gewiß schwierigsten Theil der Kunst, jenen Eifer und jenes Studium zuwenden, welches ihn damals beschäftigt hat. Wenn er nun gestand, daß wir mit allen unsern modernen Fortschritten in diesem Punkt noch immer glücklich sind, zurückschreiten zu können auf die Erfahrungen und Beobachtungen der alten Praktiker, jener medizinisch-klassischen Zeit eines Peter Frank, und wenn er in dankbarer Verehrung unseres gemeinschaftlichen würdigen Lehrers Wendt, am Krankenbette zuweilen sagte: „ich folge dem alten Wendt, man kann sich auf seine Mittel noch am meisten verlassen“ — so wird man nur, vom physiologischen Hochmuth befangen, den Werth eines solchen Bekenntnisses unterschätzen können. Aber nicht ungerecht ist es, an diesem beneidenswerthen Grabe so manches andern braven Arztes zu gedenken, den im Leben nur das Bewußtsein treuerfüllter Pflicht beglückt und den bis zur letzten Ruhestätte nur die Gebete der Armen begleiten werden!

Breslau, 13. Januar. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Junkernstraße Nr. 33 zwei Wagenkissen mit grautuchenem Ueberzug; Nikolaistraße Nr. 67 ein schwarzes Twill- und ein Kattunkleid, so wie ein weißer Unterrock; aus einer unverschlossenen Küche der Kaserne Nr. 3 drei eiserne Töpfe mit breitem Boden, 3 und resp. 4 Quart haltend, so wie ein kleiner eiserner Tiegel; Ohlauerstraße Nr. 1 ein dort befestigtes, gewaltsam losgerissenes Fußreinigungseisen, circa 4 Fuß lang und 2 Fuß breit, in Gitterform.

[Feuersgefahr.] Am 10. d. M. Nachmittags entstand in der Wohnung der Tagearbeiter W.'schen Eheleute zu Herdain, während dieselben unter Zurücklassung ihrer vier Kinder sich von Hause entfernt hatten, Feuer, doch wurde dasselbe sehr bald durch hinzugekommene Personen erdrückt.

[Körperverletzungen.] Am 10. d. M. Abends gerieth ein hiesiger Schlossergeselle mit einer Militärperson auf der Fischergasse in Streit, und verletzte hierbei letztere den ersteren angeblich durch einen Hieb mit dem Säbel am Kopfe.

An demselben Abende wurde eine unverehelichte Frauensperson in dem von ihr bewohnten Hause am Viehmarkt, von Mitbewohnern des letzteren boshafter Weise arg gemißhandelt, außerdem aber auch noch mittelst eines Messers nicht ganz unerheblich am Kopfe verletzt.

Am 11. d. M. Vormittags wurden in einem Zimmer des Hauses Nikolaistraße Nr. 22, welches erstere von zwei Wittwen mit ihren Kindern gemeinschaftlich bewohnt wird, acht der letzteren in einem anscheinend leblosen Zustande, theils auf Betten, theils auf dem Fußboden des Zimmers liegend gefunden. Dieselben waren, wie sich ergab, durch Kohlenoxydgas betäubt, wurden jedoch durch die Bemühungen der hinzugerufenen Aerzte, Dr. Krocker jun., Dr. Baron und Dr. Langendorff, wieder ins Leben zurückgerufen und gerettet. Die Kinder hatten, während die Mütter derselben von Hause abwesend waren, den Ofen des Zimmers mit Steinkohlen gefüllt und letztere in Brand gesetzt, jedoch aus Versehen die Klappe des Ofenröhrs nur halb geöffnet, und dadurch eine Ausströmung von Kohlenoxydgas nach dem Zimmer veranlaßt. (Pol.-Bl.)

α **Breslau**, 13. Januar. [Der Cirque Equestre des Hrn. Ed. Wollschläger] übt fortwährend eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus, und ist auch in der Woche sehr besucht, während die Sonntags-Vorstellungen gewöhnlich übervoll sind. — Die Produktionen bieten aber auch eine große Mannigfaltigkeit und Abwechslung, und wiederholen sich nicht so oft, wie dies bei ähnlichen Reitergesellschaften sonst der Fall ist. Der wirkliche Admiral Tom Pouce trägt nicht wenig dazu bei, auch der Lachlust des Publikums Rechnung zu tragen, welche die Komiker Herren Shelton, Mancini und Neiß ohnedem schon in den Zwischenpausen aufs Aeußerste für sich in Anspruch nehmen. — Als etwas Neues kam in der gestrigen Vorstellung der Berggeist, eine große equestrische Pantomime, nach einer schlesischen Sage bearbeitet, zur Aufführung. Fast das ganze Herrenpersonal wird darin beschäftiget und erregt die größte Bewunderung durch tollkühne Reiterkünste. Man weiß nicht, ob man über die Sicherheit der Reiter oder über den Muth der Pferde mehr staunen soll, welche durch einen Feuerregen, der in seiner Dichtigkeit beide auf Augenblicke vollständig einhüllt, blitzschnell aber sicher hindurchjagen. Das Schluß-Tableau mit bengalischer Beleuchtung macht einen um so prachtvolleren Eindruck, als der auf der Bühne durch das Feuerwerk entstandene Pulverdampf die ganze Scene in einen durchsichtigen blauen Nebel hüllt und dem lebenstreuen Kampf-Gemälde einen imposanten malerischen Anstrich giebt. Sehr komisch wirkt die Erscheinung eines Bären und des auf ellenlangen Stelzen mit großer Geschicklichkeit gehenden Berggeistes (Herr Mancini).

* **Breslau**, 13. Januar. [Theater.] Die neue Posse „Robert und Bertram“ bietet so viele wirklich ergötzende Momente, daß es Schade wäre, wenn dieselbe schon nach nur zweimaliger Aufführung reponirt werden sollte.

Es käme nur darauf an, daß die nöthigen Kürzungen in geschickter Weise vorgenommen würden, um den Totaleffekt eindringlicher zu machen.

Dies ist nun auch geschehen, wie wir hören, und dürfen wir daher der Wiederaufführung der Posse mit Vergnügen entgegensehen.

✉ **Liegnitz**, 11. Januar. [Allerlei. — Gewerbeschule.] Die Gasbeleuchtungsangelegenheit in hiesiger Stadt ist nun, wie wir hören, so weit gediehen, daß im nächsten Frühlinge die eigentlichen Arbeiten beginnen können. Zunächst wird mit dem Abbruch der Ziegelscheune vorgegangen; die aus dem Niederreissen gewonnenen Materialien an Holz, Ziegeln, Steinen rc. werden von Seiten der Stadt meistbietend veräußert. Zugleich wird an jener Stelle, nämlich unweit des Eisenbahnhofes auf dem Wege nach Pfaffendorf zu, wahrscheinlich der Grund zu der in Aussicht stehenden Zweigbahn von hier nach Glogan gelegt werden; denn wie verlautet, soll die Genehmigung zur Realisirung derselben bereits so gut als gesichert sein. — Im Bereiche der hiesigen 3 Kirchspiele sind im Jahre 1856 geboren 624 Kinder, darunter 320 Knaben, 304 Mädchen, 5 Zwillingspaare, 17 Todtgeborene und 65 uneheliche. Getraut wurden 176 Paare. Gestorben sind 618 Personen, darunter 309 männlichen und 309 weiblichen Geschlechts und unter diesen 225 Kinder, 15 Unglücksfälle und 5 Selbstmorde. Mehr geboren als gestorben sind demnach 6. — Am vorigen Freitag wurde die Glocke von dem Thurme der St. Peter Pauls-Kirche herabgelassen und soll der Guß einer neuen binnen Kurzem statthaben, wo alsdann im Beisein der Behörden und der Geistlichkeit wahrscheinlich die feierliche Erhebung erfolgen dürfte. — In Bezug auf unsern Artikel in dieser Zeitung, die hiesigen Arbeits-Schule betreffend, ist noch zu erinnern, daß zwar nur 10 Kinder den Anfang im Spinn-Unterricht gemacht haben, weil eine größere Zahl, der vielen Mühe und Aufmerksamkeit wegen, die den noch ganz Unbeholfenen gewährt werden muß, unangemessen erscheint. Doch liegt es in der Absicht und im Plane des Kuratoriums, die Zahl der Schüler resp. Schülerinnen nach und nach bis auf 200 auszudehnen, um dem segensreichen Institute die größtmöglichste Ausbreitung zu gewähren. Ferner soll nicht der ganze Ertrag des Gewonnenen auf die Sparkasse zum Besten der Schüler hinterlegt werden, sondern nur ein Theil als Tantième.

Seit dem 1. Dezember v. J. ist der Mühlenbaumeister Hr. Colwe aus Danzig an die Stelle des Lehrers Hrn. Nöggerath bei der hiesigen königl. Provinzial-Gewerbeschule eingetreten. Hr. Nöggerath wurde bekanntlich bereits im Herbst nach Saarbrück als Lehrer an die dortige Gewerbeschule versetzt; dem Vernehmen nach soll dort auch eine Bergwerks-Schule errichtet werden, wobei Hr. N. auch thätig sein wird. Seine Stelle wurde hier durch mehrere tüchtige Kräfte interimistisch vertreten. Die Frequenz der hies. kgl. Prov.-Gewerbeschule ist in diesem Winter-Semester auf eine Höhe gestiegen, wie sie seit ihrem Entstehen noch nicht gewesen ist. Es befinden sich nämlich auf derselben über 50 Schüler, welche in drei Klassen getheilt sind. Die 3. Klasse ist als Vorbereitung zu erachten. Dieses Blühen der Anstalt ist wohl der Trefflichkeit der Lehrer und der Zweckmäßigkeit des Unterrichts, so wie der gewandten und tüchtigen Leitung des Direktors am meisten beizumessen, giebt aber auch einen Fingerzeig auf das jetzige Zeitstreben, daß sich nämlich die Jugend weit mehr dem tüchtig durchbildeten Gewerbestande hinneigt als früher.

× **Langenbielau, 11. Januar.** Der seit ungefähr einem Jahre hier neu gegründete Männer-Gesangverein bereitete uns gestern Abend einen seltenen Kunstgenuß, indem er uns in seinem zweiten für diesen Winter veranstalteten Konzerte Tschirchs herrliche Preis-Komposition „eine Nacht auf dem Meere“ zu Gehör brachte. Wenn schon wir in dem ersten Konzert alle Ursache hatten, uns über die Leistungen des Gesangvereins und die Tüchtigkeit seines Dirigenten, Herrn Kantor Eitrich, recht sehr zu freuen, so wurden wir durch die durchweg gelungene Aufführung des vorgenannten Tonstüks wahrhaft überrascht. Sowohl die gut besetzten Solis, wie nicht minder der Chor leisteten Vortreffliches, ebenso dürfen wir dem Orchester — Poltmannsche Kapelle, unterstützt durch wackere Dilettanten des Orts und der Umgegend — Präzision und Sauberkeit im Vortrage nachrühmen. Kurz die ganze Exekution zeugte von großem Fleiße und Eifer aller Mitwirkenden, wie von hoher Befähigung des Dirigenten.

Der erste Theil des Konzerts brachte in seinen 6 Nummern 2 Orchester-Piecen, Mendelssohns liebliche Ouvertüre „die Heimkehr aus der Fremde“ und eine Arie aus „Stabat Mater“ von Rossini; ferner 2 Männer-Quartetts, „Blücher am Rhein“ von Reissiger und „Türkisches Schreckenlied“ von Mendelssohn, so wie „der Korporal“, Männer-Quartett mit Solo von Kuntze und Schnabels komisches Duett „das Bloseruhr“. Auch diese 6 Piecen wurden sämmtlich vortrefflich exekutirt und so wie „der Korporal“, dessen Solo-Partie Herr Kantor Eitrich mit seiner sonoren herrlichen Baßstimme vortrug, ungetheilten Beifall fand, so erregte „das Bloseruhr“ wie überall auch hier allgemeine Heiterkeit. Wir können nicht umhin, für den uns gewährten Genuß hier öffentlich unsern Dank auszusprechen und daran den Wunsch zu knüpfen, der hiesige Gesangverein möge in seinem künstlerischen Streben nicht müde werden und uns nicht allzu lange auf einen ähnlichen Kunstgenuß warten lassen. Daß seine Leistungen allgemeine Anerkennung finden, dafür gab das zahlreiche Auditorium, welches den großen Saal des preußischen Hofes fast vollständig erfüllte, ein sprechendes Zeugniß.

⊙⊙ **Neisse**, 12. Januar. [Vorträge im katholischen Verein.] An mein letztes Referat über die Sitzungen des katholischen Vereins zu Neisse anschließend habe ich zu berichten, daß in der Versammlung am 26. November v. J. Herr Pfarrer Kunze darüber sprach, wie eine gute Mutter für Kinder eine der größten Gnaden sei und als Vorbilder in dieser Beziehung anführte: die Mutter der sieben Maibrüder, die heilige Monika, die heilige Mathilde, Kaiserin von Deutschland, ferner die fromme Blanka, Mutter des heiligen Ludwig und die Mutter des heiligen Bernhard; derselbe bemerkte, daß Standes-Patronin die heilige Mutter Anna und ihre heilige Tochter, Maria, die Mutter Jesu seien. Herr Kapellan Schombara verbreitete sich über „das österreichische Konkordat und die Kirchhoffrage“, und wies die Anklage der Unduldsamkeit, welche man gegen die katholische Kirche erhoben habe, zurück, unter der Anführung, daß in Fürstenwalde bei Berlin bis in die neueste Zeit dem katholischen Missionspriester die Beiretung des protestantischen Kirchhofes daselbst, um seine verstorbenen Kirchkinder zu begraben, nicht gestattet worden, und daß in England nur der hochkirchliche Geistliche das Recht habe, auf den Kirchhöfen zu fungiren. Bemerkenswerth erschien auch besonders der Vortrag des Herrn Kapellan Hertlein, der die zu Berlin abgehaltene „evangelische Konferenz“ zum Thema seiner Besprechung genommen hatte und sich dahin ausließ, daß bezüglich des gefaßten Beschlusses innerhalb des Protestantismus das altkirchliche Diakonat wieder einzuführen, die Bestrebungen protestantischer Christen der um sich greifenden Armuth zu wehren, wohl zu beachten seien, und man wünschen müsse, daß dort, wo aus naheliegenden Gründen die katholische Kirche ihre Armenpflege und deren Segnungen nicht entfalten könne, wenigstens diese protestantischen Bestrebungen nicht erfolglos blieben. Am 3. Dezember v. J. sprach Herr Gymnasiallehrer Seemann „über die Kirchentrennung in Dänemark.“ Für das nächste Halbjahr wurden demnächst die Herren Kapellan Hertlein, Gymnasiallehrer Dr. Teuber und Oberlehrer Otto zu Vorsitzenden des engern Vereinsvorstandes erwählt, worauf Kapellan Hertlein einen Vortrag über das jüngst erschienene, im Sinne der katholischen Kirche geschriebene Trauerspiel „Thomas Morus“ von Oskar von Redwitz hielt und Oberlehrer Otto „den in der neuesten Zeit nicht selten versuchten Angriff des Christenthums, den Mosaismus, ja den Muhamedanismus als echte, reine Erkenntniß Gottes, jenes dagegen als ein blos durch weltliche Gewaltmittel aufrecht erhaltenes Hierarchenthum darzustellen,“ besprach.

(Notizen aus der Provinz.) ♃ Görlitz. Der Aufseher in unserer Strafanstalt, welcher, wie neulich gemeldet, durch einen Sträfling bedeutend am Kopfe verletzt worden war, ist nunmehr gestorben. — Es sollen auch hier sogenannte „Crinoline-Bälle“ veranstaltet und demgemäß Treppen, Thüren u. s. w. der betreffenden Lokalien bedeutend erweitert werden. — Wenn's nicht ein Puff ist! — —

△ Langenbielau. In unserem Armen- und Kranken-Pflege-Verein wurden während des abgelaufenen Jahres 620 Personen verpflegt, von denen 328, an inneren Krankheiten Leidende, Aufnahme gefunden hatten. Von diesen genasen 130, wurden erleichtert entlassen 13, starben 70 und verblieben 25 in Pflege. Zahnoperationen wurden 1105 vorgenommen. An Essen wurden 8830 Portionen (darunter 1230 Portionen an arme Familien) vertheilt. Am Weihnachtsfeste wurden 33 Arme bewirthet. — Am 14. Dez. ist leider eine der grauen Schwestern ein Opfer ihres Berufs geworden.

Glaz. Im städtischen Krankenhause ereignete sich neulich der Unfall, daß ein an der Gesichtsrose leidender Gesell von augenblicklicher Raserei ergriffen, einen andern Kranken (einen Schwindsüchtigen) mißhandelte und ihm mit einem kleinen Fußschemmel eine Wunde am Kopf beibrachte. Es geschah dies gerade, als die Wärterin sich einen Augenblick entfernt hatte, um einem Einlaßbegehrenden das Thor zu öffnen. (Vergl. d. Corresp.-Art. aus Frankenstein in Nr. 15 d. Z.)

□ Marklissa. Am zweiten Weihnachtsfeiertage ging der Weber Vollprecht von hier in Geschäften nach Lauban, ohne zu den Seinigen zurückzukehren. Erst am 31. Dezember wurde er im Queiße zu Holzkirch todt aufgefunden. — Auch wir haben einen „Burschenverein“, der natürlich aber nicht aus Studenten besteht. — Derselbe feierte den Sylvester durch einen maskirten Ball. — Im abgelaufenen Jahre wurden 159 Kinder (darunter 22 uneheliche) geboren, es starben: 162 Personen, unter denen 3 über 80 und 13 über 70 Jahre alt waren. Eine Person fand ihren Tod durch einen Unglücksfall, eine machte ihrem Leben selbst ein Ende. Getraut wurden 37 Paare. — Dem Vernehmen nach steht unsere Kommune mit dem Kammerherrn v. Zastrow bezüglich des Burgholzes in Kaufsunterhandlungen, da dieses an die Kämmereiwaldung „die Viehweide“ grenzt. Der Kaufpreis wird auf 7000 Thlr. angegeben. Im Burgholze befindet sich als Naturmerkwürdigkeit ein kolossaler Quarzfels, der sogenannte „weiße Stein.“ — Hierselbst wird mit Nächstem eine Gesellen-Kranken-Kasse ins Leben treten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. C. [Die preußische Rhederei.] Von einer in Stettin alljährlich unter dem Titel: „Die preußische Rhederei mit ihren sämmtlichen Seeschiffen“ durch den vereideten Schiffsmäkler Gustav Metzler herausgegebenen Zusammenstellung, ist soeben der eilfte Jahrgang erschienen. Wir entnehmen der verdienstlichen Arbeit die folgenden Notizen. Die Anzahl der auf preußischen Werften im verflossenen Jahre erbauten Schiffe betrug deren 94 von einem Gesammt-Tonnengehalt von 17,993½ Lasten à 4000 Pfund, d. h. gegen die entsprechenden Zahlen der Vorjahre 1855, 1854, 1853, 1852, 1851, 1850 ein Mehr von bezüglich 27 Schiffen mit 7570 Lasten, 16 Schiffen mit 4800 Lasten, 34 Schiffen mit 8174 Lasten, 63 Schiffen mit 12,806 Lasten, 61 Schiffen mit 12,086 Lasten, 72 Schiffen mit 13,843 Lasten. Leider steht dieser erfreulichen Zunahme des verflossenen Jahres eine im Verhältniß zu den Vorjahren ebenso beträchtliche Verminderung durch Seeverlust gegenüber. Der letztere betrug nämlich 58 Seeschiffe mit 8168 Lasten gegen 30 Fahrzeuge mit 4242 Lasten im Vorjahre 1855. Von den früheren Jahren läßt sich demselben nur der Verlust des Jahres 1852 zur Seite stellen, welcher sich auf 61 Schiffe mit 8116 Lasten belief. Zu der Verminderung durch Seeverlust tritt noch die durch Verkauf nach dem Auslande um 4 Schiffe mit 846 Last und durch Abwrackung um 1 Fahrzeug von dreizehn Last, die Gesammtverminderung pro 1856 betrug also 63 Fahrzeuge mit 9027 Lasten und folglich stellt sich, trotz des umfangreichen Neubaues im Laufe des Jahres, der wirkliche Mehrbetrag des Bestandes zu Anfang des laufenden Jahres gegen den Bestand zu Anfang 1856 auf nur 31 Schiffe mit 8966 Lasten. Der letztere Bestand war 902 Schiffe mit 140,048½ Last, der laufende Bestand beträgt folglich 933 Schiffe mit 149,014½ Lasten, ausschließlich der Küsten-Fahrzeuge und Fluß-Dampfschiffe. Aufgesetzt und im Bau mehr oder minder vorgeschritten standen auf den Werften im Ganzen 95 Schiffe mit ca. 19,816, welche sich auf die einzelnen Häfen folgendermaßen vertheilen: auf Stettin 9 mit 2761 Last, Swinemünde 8 mit 1565 Last, Ueckermünde 10 mit 1970 Last, Anclam 2 mit 340 Last, Cammin 1 mit 100 Last, Wolgast 1 mit 150 Last, Wollin 5 mit 1000 Last, Colberg 4 mit 805 Last, Stolp 3 mit 120 Last, Danzig 12 mit 3490 Last, Elbing 7 mit 1330 Last, Königsberg 1 mit 200 Last, Memel 5 mit 1450 Last, Pillau 2 mit 400 Last, Greifswald 7 mit 1882 Last, Stralsund 1 mit 200 Last, Barth 17 mit 2053 Last.

London, 10. Januar. [Ueber die anhaltende Knappheit der Geldmärkte] äußert sich der heutige „Ekonomist“ folgendermaßen: Es ist dies eine Erscheinung, die nicht überraschen kann, wenn man die Phasen des Verkehrs während des ganzen verflossenen Jahres ins Auge faßt. Durch äußere Veranlassungen waren im Laufe desselben große Schwankungen hervorgerufen worden, die, bis zu einem gewissen Grade, die Profite geschmälert haben müssen; andererseits fehlte es den Massen nie an einträglicher Arbeit, und hatte sich der Verbrauch gewaltig gehoben. Die wirklichen Ersparnisse können somit nicht groß gewesen sein, so sehr auch die Kapitalisten, in Folge des hohen Zinsfußes der Anderen ihren Profit kürzte, sich bereichert haben mögen. Demzufolge charakterisirt sich dieser Jahresschluß in wirthschaftlicher Beziehung durch die Kleinheit der Vorräthe fast sämmtlicher Artikel. — Korn ist, wie wir hoffen, aber nicht bestimmt wissen — die einzige Ausnahme — durch ihre Reinheit in Bezug auf das vorhergehende Jahr und auf die seitdem gediegene Konsumtion. Die Preise sämmtlicher Artikel sind hoch, und alle Märkte, selbst die Getreidemärkte zeigen eine Tendenz zum Steigen. Jeder Geschäftsmann muß es sich daher nothwendig zur Regel machen, so viel von der Waare, in der er dann arbeitet, anzuschaffen, als sich mit der Natur seines Geschäftes verträgt. Der Unternehmungsgeist ist ebenfalls allenthalben thätig. Wer somit Kapitalien besitzt, oder sonst über Geld verfügen kann, findet Gelegenheit genug, es zu verwenden, und überall stößt man auf Konkurrenz, Kapitalien zu diesem oder jenem Zwecke aufzutreiben. Bis somit durch die nächsten Erndten die Vorräthe nicht im Verhältnisse zum Verbrauch vermehrt, andere Bedürfnisse durch unsere gehobene Industrie nicht in demselben Verhältnisse in größeren Massen produzirt werden, kann man auf eine Herabsetzung des Zinsfußes kaum mit Grund mehr hoffen. Müssen wir darum, wie Viele thun, den Schluß ziehen, daß trotz unseres ausgedehnteren Verkehres unser National-Wohlstand nicht gewachsen ist? — Wir glauben nein. Es fehlt nicht an Beschäftigung, im Gegentheil, der Mangel an Vorräthen schnellt die Preise in die Höhe und regt die Produktion an. Mit der Ausdehnung unseres Verkehrs ist die Zahl der Geschäftstreibenden gewachsen. Diese haben sich nicht nur erhalten, sondern sie haben gut und zumeist besser gelebt, als in früheren Jahren. Der allgemeine Wohlstand ist thatsächlich gestiegen. Dies ist der Zweck der Produktion, und dieser Zweck ist erreicht worden. Aber wo mehr Leute arbeiten, giebt es mehr Geschicklichkeit, mehr Bedürfnisse, mehr Unternehmungsgeist, mehr Industrie, und auch mehr Mittel zur Förderung der Zustände bei Beginn dieses Jahres im Vergleich zum verflossenen, trotzdem daß Waaren und Kapitalien gesucht sind.

§§ **Breslau**, 13. Januar. [Geschäfts-Kalender.] Im Laufe dieses Monats sind auf folgende Papiere Einzahlungen zu bewirken:

bis zum 15. Januar, 10 pCt. auf die gothaer Privatbank;
" " 15. " 20 pCt. auf die meininger Bank;
" " 15. " 10 pCt. auf die rheinische Eisenbahn (neueste Emiss.);
" " 15. " 147 Thaler auf die Anerkenntnisse, } der Oppeln-
" " 15. " 29 Thlr. 12 Sgr. auf die Quittungsbog. } Tarn. Eisenb.;
" " 15. " 10 pCt. auf die tarnow. Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhütten-Betrieb (3. Einz.);
" " 18. " 2 pCt. auf das österr. National-Anlehen;
" " 20. " 10 pCt. auf die Papiere des schlesischen Bankvereins (3. Einz.);
" " 24. " 500 Mk. Bco. auf die lübecker Privatbank;
" " 30. " 20 pCt. auf die norddeutsche Bank;
" " 31. " 10 pCt. auf die österr. Kredit-Anstalt;
" " 31. " 20 pCt. a. d. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn (neue Emiss., 3. Einz., 40 Thlr.);
" " 31. " 10 pCt. auf die geraer Bank;
" " 31. " 10 pCt. auf hannoversche Bank.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 21 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 14. Januar 1857.

Hk. Durchschnittspreise der Oelfrüchte und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau während des Jahres 1856.

	Raps				Rübsen								Kartoffel-Spiritus pro Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles.
					Winterfrucht				Sommerfrucht				
	feiner		mitteler	ordinairer	feiner		mitteler	ordinairer	feiner		mitteler	ordinairer	
	höchster	niedrigster			höchster	niedrigster			höchster	niedrigster			
	Preis				Preis				Preis				
	in Silbergroschen pro preußischen Scheffel.												
Januar	104,47	136,47	134,74	122,32	132,47	129,89	126,32	117,95	118,47	113,68	110,26	105,89	14,08 Thlr.
Februar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13,33 "
März	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12,45 "
April	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12,56 "
Mai	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14,18 "
Juni	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15,82 "
Juli	145,86	140,60	129,30	—	134,92	131,36	124,84	114,30	—	—	—	—	17,12 "
August	148,81	145,58	135,04	—	145,23	141,38	132,58	—	134,50	129,36	123,27	—	15,51 "
September	148,60	144,64	132,16	—	142,78	138,13	131,26	—	122,36	108,08	114,08	—	15,31 "
Oktober	138,75	131,83	124,71	—	—	—	—	—	112,50	108,17	102,75	—	12,68 "
November	139,39	134,87	124,35	—	—	—	—	—	113,65	107,48	101	—	11,09 "
Dezember	134,46	130	120,26	—	—	—	—	—	109,92	104	97,39	—	9,85 "
Durchschnitt:	142,34	137,71	128,65	—	138,85	135,19	128,75	—	118,57	113,46	108,13	—	13,74 Thlr.

Es waren die Durchschnittspreise des Spiritus im Jahre 1855: 15,12; 1854: 14,53; 1853: 11,48; 1852: 10,71; 1851: 8,05.

Berlin, 12. Januar. Nach einer uns zugehenden Nachricht hat die dessauer Kreditanstalt sich mit $1\frac{1}{2}$ Millionen Thaler bei der Gründung des mehrfach erwähnten Unternehmens des „Norddeutschen Lloyd" in Bremen betheiligt. — Die Verwaltungsraths-Sitzung der erwähnten Kredit-Anstalt, in welcher die definitive Festsetzung der Dividende erfolgt, findet, wie wir bereits im voraus angedeutet haben, heute statt.

— Es war heute an der Börse sehr vielfach das Gerücht verbreitet, daß im Schooße des Verwaltungsrathes des berliner Bankvereins die völlige Auflösung des Vereins in Anregung gebracht worden sei und ein Beschluß in diesem Sinne bevorstehe. Wir können versichern, daß diese Nachricht jedweder Begründung entbehrt, da umgekehrt erst in einer am Sonnabend stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrathes Dispositionen getroffen worden sind, welche auf eine weit hinausreichende Wirksamkeit abzwecken. Wohl aber stehen zwei Verwaltungsraths-Mitglieder dieses Bankvereins im Begriff, aus demselben auszuscheiden, und es wird auch der eine der Geschäftsinhaber zurücktreten, worüber ein Circular schon in den nächsten Tagen das Genauere melden wird. Andererseits liegen einleitende Schritte vor, die darauf abzwecken, eine Vereinigung zwischen der berliner Handels-Gesellschaft und dem berliner Bankverein zu Wege zu bringen, und werden wir auf die desfallsigen Verhandlungen weiter zurückkommen. (B. B. Z.)

London, 10. Januar. [Bankausweis.] Noten im Umlauf 19,225,300 Pfd. (Zuwachs 569,225 Pfd.); Metallvorrath 10,182,406 Pfd. (Abnahme 47,905 Pfd.).

† **Breslau,** 13. Jan. [Börse.] Die Börse war heute ungemein flau gestimmt in Folge der schlechten wiener Course; sämmtliche Eisenbahn- und Bankaktien wurden billiger verkauft, von letzteren namentlich österr. Credit-Mobilier stark offerirt. Auch schles. Bankereinsaktien, Anfangs mit $95\frac{2}{3}$ gehandelt, blieben am Ende zu $95\frac{5}{12}$ übrig. Das Geschäft war nicht sehr umfangreich. Fonds fest.

Darmstädter B. $123\frac{1}{2}$ bez., Luxemburger 100 Br., Dessauer $97\frac{7}{8}$ Br., Geraer 105 Gld., Leipziger 95 Br., Meininger $95\frac{1}{2}$ Br., Credit-Mobilier 146—$146\frac{1}{2}$ bez. und Br., Thüringer 101 Br., süddeutsche Zettelbank $107\frac{3}{4}$ Br., Koburg-Gothaer 92 Br., Commandit-Antheile 116 bez., Posener — —, Jassyer 106 Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien $105\frac{1}{2}$ Gld., Nahebahn $91\frac{3}{4}$ Br., schlesischer Bankverein $95\frac{2}{3}$ bez. und Br., Berliner Handels-Gesellschaft 100 Br., Berliner Bankverein 99 Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn 102 Br., Theißbahn — —.

≅ [Produktenmarkt.] Wir hatten heute reichliche Zufuhren aller Getreidearten und eine flauere Stimmung des Marktes war nicht zu verkennen; besonders für Weizen und Roggen waren die letzten Preise nicht zu erreichen. Obgleich wir die Notizen unverändert lassen, so mußte Weizen doch 2—3 Sgr. und Roggen 1 Sgr. billiger erlassen werden. Gerste war am stärksten zugeführt und zu bestehenden Preisen leicht verkäuflich. Hafer und Erbsen wenig beachtet.

Weißer Weizen	84—88—92—95 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	78—82—86—88 "	
Brenner-Weizen	60—65—70—75 "	
Roggen	48—50—52—54 "	
Gerste	42—44—46—48 "	
Hafer	26—27—29—30 "	
Erbsen	46—48—50—52 "	

Oelsaaten waren sehr wenig offerirt, aber auch nicht begehrt, und Preise nominell. Winterraps 120—125—130—134 Sgr., Sommerraps 105—108 bis 110 Sgr., Sommerrübsen 100—104—106—108 Sgr. nach Qualität.

Rüböl nichts umgegangen, im Werthe keine Aenderung.

Spiritus fest, loco $9\frac{5}{6}$ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten waren die heutigen Zufuhren sehr geringfügig; für rothe Saat war guter Begehr und behauptete sich zur Notiz; weiße Saat flauete sehr und mußte billiger erlassen werden. Unsere Notirungen sind: Rothe Saat $16\frac{1}{2}$—17—$17\frac{1}{2}$—18 Thlr., weiße Saat 15—16—17—18 Thlr. nach Qualität.

An der Börse war im Schlußgeschäft von Roggen und Spiritus bei unveränderten Preisen wenig Leben. Roggen pr. Januar-Februar $41\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Februar-März $41\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $43\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br. Spiritus loco $9\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, $9\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Januar $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., 10 Thlr. Gld., Februar-März $10\frac{5}{24}$ Thlr. bezahlt und Br., März-April $10\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai $10\frac{3}{8}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $10\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Juni-Juli 11 Thlr. Gld.

L. Breslau, 13. Jan. Zink 500 Ctr. W. H. zu 8 Thlr. 13 Sgr. geh.

[Berichtigung.] In dem in Nr. 17 d. Z. über Stolze's Stenographie handelnden Referate soll statt: „Stolze's allerdings nicht gleichgiltige und beneidenswerthe ꝛc." es heißen: „nicht gleichgiltige aber beneidenswerthe Erfindung."

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 4. bis incl. 10. Januar d. J. wurden befördert 1229 Personen und eingenommen 2435 Rtlr. In der nämlichen Woche v. J. 1849 Thlr., daher d. J. mehr 586 Thlr.

Im Monat Dezember 1856 wurden befördert 5119 Personen und eingenommen 7712 Thlr.

Schlesischer Bankverein.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 14. Dezember 1856 legen wir in nachfolgendem Abschluß pro ultimo Dezember 1856 die Resultate unserer seitherigen Wirksamkeit vor:

Aktiva:

Debitoren mit laufender Rechnung	Thlr.	90,002	5	1
Cassa-Bestand	"	61,704	24	3
Wechsel-Bestand, abzügl. Zinsen bis zur Verfallzeit	"	442,750	—	—
Effekten-Bestand nach Cours-Werth, einschließlich reportirter und auf Lieferung verkaufter ca. 95,000 Thlr.	"	441,676	16	2
Lombard-Darlehne: 266,874 Thlr. abzüglich der voraus erhobenen und der neuen Rechnung zu Gut kommenden Zinsen	"	266,000	—	—
Hypotheken-Kapitalien auf ländl. und städt. Grundstücke	"	47,100	—	—
Rückständige 2te Einzahlung auf 1000 Thlr. unserer Antheilscheine	"	100	—	—
Inventarien, nach Abschreibung von ca. 700 Thlr.	"	2,000	—	—
Coupons-Bestand	"	706	14	6
	Thlr.	1,352,040	—	—

Passiva:

20 pCt. Einzahlung auf 6,000,000 Thl.	Thlr.	1,200,000				
Kreditoren mit laufender Rechnung	"	121,400	"	1,221,460	—	—
Ueberschuß			Thlr.	30,640	—	—
Hiervon ab:						
5 pCt. Reservefonds	Thlr.	1532				
5 pCt. Verwaltungsrath-Tantiéme	"	1532	"	3,064	—	—
			Thlr.	27,576	—	—

(Sämmtliche Verwaltungskosten so wie die Tantieme der Geschäftsinhaber sind bis ult. Dezember regulirt).

Die 1ste Einzahlung von 600,000 Thlr. ist vom 15—20. August geleistet, und mithin $4\frac{1}{2}$ Monat

Die 2te Einzahlung von 600,000 Thlr. ist vom 15—20. Oktober geleistet, mithin $2\frac{1}{2}$ Monat

zu verzinsen.

Es ist dies gleich 600,000 Thlr. auf 7 Monate, und giebt, auf vorstehenden Ueberschuß berechnet, **einen Gewinn von circa 8 pCt.**

Wir haben demnach unter Genehmigung des Verwaltungs-Raths und mit Bezugnahme auf § 52 der Statuten die **Abschlags-Dividende pro 1856 auf $7\frac{1}{7}$ pCt.** oder . . . . 12 Sgr. 6 Pf. pro 100 Thl. festgesetzt, welche bei der vom 15. bis 20. h. m. stattfindenden 3. Einzahlung in Abzug zu bringen sind.

Zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs haben wir es für zweckmäßig befunden, die Zinsberechnung unserer Antheilsscheine auf den 1. Januar d. J. zurückzuführen, so zwar, daß uns an Rückzinsen für $\frac{1}{2}$ Monat auf 10 Thlr. à 4 pCt. . . . . . — " 6 Pf. zu vergüten sind.

12 Sgr. — Pf.

Es sind hiernach auf 100 Thlr. unserer Antheilsscheine nur 9 Thlr. 18 Sgr. einzuzahlen.

Im Geschäftsverkehr werden alsdann unsere Antheilsscheine à 30 pCt. Einzahlung mit 4 pCt. Zinsen vom 1. Januar d. J. zu berechnen sein.

Breslau, den 12. Januar 1857.

Schlesischer Bankverein.
Hoverden. Lehfeldt. Fromberg. [343]

Subhastati ns-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der neuen Weltgasse Nr. 2 belegenen, auf 3051 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf
d. 20. März 1857 Vorm. 11 Uhr
anberaumt. — Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden; dazu werden auch der Heinrich Karl Ferdinand Daniel Schildbach und dessen Erben vorgeladen.
Breslau, den 25. November 1856. [50]
Königl. Stadt-Gericht, Abtheil. I.

---

[51] **Nothwendiger Verkauf.**
Die zur Kaufmann Albert Hübner'schen Konkurs-Masse gehörige Fabrikbesitzung Nr. 30 zu Klein-Masselwitz, gerichtlich abgeschätzt auf 35,760 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 23. Juni 1857 VM. 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumeldeu.
Breslau, den 28. November 1856.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Im Konkurse über den Nachlaß des Zimmermeisters Wurlitzer hierselbst hat der Bauergutsbesitzer Ernst Regel zu Breitenau eine Forderung von 60 Thlr. Holzkaufgelder angemeldet.
Der Termin zur Prüfung derselben ist auf den **27. Januar 1857, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 3 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Neumarkt, den 8. Januar 1857.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses
[49] v. Fischer.

Bekanntmachung. [52]
Die Geschäfte eines Aktenhefters bei dem unterzeichneten Polizei-Präsidium sollen vom 1. k. Mts. ab anderweitig vergeben werden. Qualifizirte Bewerber werden aufgefordert, sich binnen 8 Tagen bei dem Polizei-Sekretär Schubert im Polizei-Präsidial-Büreau zu melden.
Breslau, den 13. Januar 1857.
Königliches Polizei-Präsidium.
v. Kehler.

Auktion. Donnerstag den 16. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Appell.-Gerichts-Gebäude am Ritterplatz Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräth versteigert werden. **R. Reimann,** kgl. Aukt.-Komm.

---

[260] **Bekanntmachung.**
Von Johanni 1857 ab sollen die zur Herrschaft Burau bei Halbau gehörig, im Kreise Sagan in Niederschlesien belegenen Vorwerke — Neuvorwerk und Siegfriedhoff — im Flächeninhalt von pp. 800 Morgen Acker, Wiesen und Hutungen auf 12 Jahre an einen Generalpächter verpachtet werden.
Hierauf reflektirende kautionsfähige Pächter wollen sich dieserhalb bis zum 1. Februar d. J. bei uns, woselbst auch die Pachtbedingungen zur Einsicht bereit liegen, melden.
Burau, den 8. Januar 1857.
Graf von Kospothsches Rent-Amt.
Bartsch.

Die Stelle eines **Oberkrankenwärters** bei der hiesigen Provinzial-Irren-Heil-Anstalt, mit welcher ein baarer Gehalt von jährlich 180 Thlrn. bei freier Wohnung und einem Deputate von 5 Klaftern Holz und 42 Pfd. Brennöl verbunden ist, wird zum 1. Februar c. a. vakant. Geeignete Bewerber, welche das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, wollen sich bis zum 1. Februar c. a. behufs der Prüfung ihrer Qualifikation und unter gleichzeitiger Vorlegung ihrer sämmtlichen Zeugnisse bei dem Unterzeichneten melden, da anf blos schriftliche Bewerbungen keine Rücksicht genommen werden kann.
Provinzial-Irren-Heil-Anstalt Leubus bei Maltsch a. O.,
den 12. Januar 1857.
Der königliche Geheime Sanitäts-Rath und Direktor der Provinzial-Irren-Heil-Anstalt,
Dr. Martini. [48]

Die **Waldsamenhandlung** von
Clemens Klose i. Olbersdorf
(österr. Schlesien) verkauft das Pfund besten keimfähigen Kiefersamen zu 18 Sgr.,
„ Fichten- zu 9 „
„ Lehrbaum- zu 16 „
„ Birken- u. Ahorn zu 4 „
„ Roth-Erlen- zu 4 „
„ Weiß-Erlen- zu 12 „
franco Breslau. Im Auftrage des Herrn Klose übernehmen wir nun alle auf obige Sämereien eingehenden Aufträge, die wir stets gleich und pünktlich auszuführen versprechen. [345]
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt.

Gasthof-Empfehlung.
Allen resp. Reisenden, so wie einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. d. M. den Gasthof „zum preußischen Hofe" übernommen habe. Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch prompte und reele Bedienung die Zufriedenheit Aller zu erwerben, die mich durch ihren Besuch beehren. [335]
Langenbielau, im Januar 1857.
A. Thamm.

Kiefernsamen (Pinus sylvestris), a Pfd. 15 Sgr., **Fichtensamen** (Pinns picea), à Pfd. 9 Sgr., empfiehlt von bester Qualität der Forstverwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan. [315]

Zu Anmeldungen für die Klavierschule, Junkernstr. 33,
bin ich täglich in den Nachmittagsstunden zu sprechen. Gleichzeitig muß ich mir nochmals zu bemerken erlauben, daß je 2 Schüler daselbst unterrichtet werden.
Rosette verehel. Littaur. [474]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Mit dem 19. Januar 1857 wird auf der seit dem 31. v. Mts. für den Personenverkehr eröffneten **Königszelt-Liegnitzer Eisenbahn** unter den Voraussetzungen unsers Betriebs-Reglements vom 22. Januar 1855 **auch die Beförderung der Frachtgüter beginnen.**
Es können daher von diesem Tage ab zu diesem Behufe auf den bei Striegau, Groß-Rosen, Jauer, Brechelshof, Neuhof und Liegnitz etablirten Stationen dieser Bahn, nach allen andern Bahnhöfen der älteren Bahnlinien, so wie umgekehrt auf diesen nach jenen Punkten Güter aller Art den betreffenden Güter-Expeditionen aufgegeben werden. In Liegnitz vermittelt die Güter-Expedition der königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn den Güter-Verkehr auch für die diesseitige Bahn.
Der Uebergang aller Sendungen, welche entweder von unserer Bahn nach den Stationen der königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn 2c., oder von dieser nach unserer Bahn dirigirt werden, findet vom 19. Januar d. J. unmittelbar statt, so daß es in Liegnitz der Vermittelung eines Spediteurs nicht bedarf.
Bei Kohlentransporten, welche der königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zur Weiterbeförderung nach hinter Liegnitz belegenen Stationsorten zugeführt werden sollen, erfolgt hiergegen der Uebergang bis auf Weiteres noch in Breslau. Der Zeitpunkt, mit welchem die Beförderung dieser Kohlen von Königszelt über Liegnitz eintritt, wird nach Beendigung der gegenwärtig über den Kohlenverkehr mit der königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn obschwebenden Unterhandlungen bekannt gemacht werden.
Der für diese Güter-Beförderung, so wie für alle übrigen Transporte geltende Tarif kann vom 15. d. M. ab in allen Expeditionen der Bahn eingesehen werden, auch wird derselbe daselbst später gegen Zahlung von 2 Sgr. 6 Pf. pro Exemplar und in Verbindung mit dem Betriebs-Reglement für 5 Sgr. auf Wunsch käuflich abgelassen. [349]
Breslau, den 10. Januar 1857. **Direktorium.**

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen und in **Breslau** durch die Sortiments-Buchhandl. von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herren-Straße Nr. 20: [350]
Die wohlfeilste illustrirte Wochenschrift! Nur 1 Sgr. die Nummer! Auflage 60,000!!
Das illustrirte Familien-Journal.
Eine Wochenschrift für Unterhaltung und Belehrung.
Vierter Jahrgang (Nr. 163 u. folg.) mit vier Stahlstich-Prämien.
Jede Nummer, bestehend in 16 dreispaltigen Seiten in gr. Quart-Format, also zwei gewöhnlichen Druckbogen, mit zahlreichen schönen Holzschnitt-Illustrationen, nur 1 Sgr. ohne Prämie, oder 13 Sgr. und $3\frac{3}{4}$ Sgr. Stempelsteuer vierteljährlich mit Gratis-Stahlstich-Prämie.
Von dieser billigsten aller deutschen Wochenschriften ist seit dem 1. Dezember 1853 erschienen:
Band I. II, 58 Nummern 1 Thlr. 28 Sgr., eleg. gebunden in einem Bande mit goldverzierten Decken 2 Thlr. 15 Sgr.
Band III. IV., 53 Nummern 1 Thlr. 23 Sgr., eleg. gebunden in einem Bande mit goldverzierten Decken 2 Thlr. 10 Sgr.
Band V. VI.
Dritter Jahrgang. In 50,000 Exemplaren verbreitet. Mit vier Stahlstich-Prämien. 52 Nummern (111—162) 1 Thlr. 22 Sgr. Hierzu goldverzierte Decken behufs Einband 13 Sgr.
Inhalt: Das Beste und Interessanteste der europäischen Unterhaltungs-Literatur. — Reisen. — Biographien. Begebenheiten der Gegenwart. — Praktische Wissenschaften, als: Physik, Chemie, Astronomie, Mechanik, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, Rechtswissenschaft und Medizin. — Neue Erfindungen und sonstige Mittheilungen für Handel, Industrie und Gewerbe. für Land-, Garten- und Forstwirthschaft. — Hauswirthschaft. — Rezepte aller Art. — Vermischtes und Humoristisches.
In bewährter Weise wird das Illustrirte Familien-Journal, gestützt durch gediegene literarische Kräfte, seinem so hochbedeutenden Ziele zustreben, wahre Bildung und Gesittung zu fördern, die häusliche Gemüthlichkeit inhaltreicher zu machen und neben seiner praktischen Nutzbarkeit auch die heitere Seite des Lebens durch seinen Humor zu beleuchten. Die erste Nummer des neuen Jahrgangs (Nr. 163), welche durch alle Buchhandlungen zur geneigten Ansicht zu beziehen ist, wird die Vorzüge des Journals auch in künstlerischer Hinsicht darlegen. Englische Kunstanstalt von A. H. Peyne in Leipzig und Dresden.
In Brieg bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Natibor: Friedr. Thiele.**

In unterzeichneter Verlagshandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar:
Gesangbuch
für evangelische Gemeinden,
besonders in Schlesien.
Mit Genehmigung der Landes- u. Provinzial-Kirchenbehörden.
8. 43 Bogen. 10 Sgr. [89]
Breslau. **Graß, Barth & Co.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

---

[336] **Valldorf** bei **Vlotho,** Regierungsbezirk Minden, Kreis Herford.
Von der königl. preußischen Regierung in Minden habe ich die Konzession als **Ziegelagent** bekommen. Ich ersuche die Herren Besitzer von Ziegeleien, mich mit ihren Aufträgen von Ziegelarbeitern beehren zu wollen, und bitte, Ihre Bestellungen recht zeitig zu machen, indem dieses Fabrikat immer mehr Arbeitskräfte in Anspruch nimmt. Meinerseits werde ich bemüht sein, brauchbare Arbeiter und besonders Meister, welche das Brennen verstehen, zu engagiren. Da ich inmitten dieser Ziegelarbeiter unmittelbar an dem Lippeschen wohne, so glaube ich die Aufträge bestens ausführen zu können. Auf Anfragen dieser Art, wie auf Wiesenbauer, Drainirarbeiter, Torfstecher werde ich umgehend alle gewünschte Auskunft gern ertheilen. Briefe bitte ich mir franko aus. Für meine Mühe und Auslagen werde ich mir die übliche Provision pro Kopf berechnen. **Heusinger v. Waldegge.**

Kraft, Wohlgeschmack und Haltbarkeit des Bieres betreffend.
Nach allen mir zugegangenen Nachrichten hat sich meine Gährmethode auch im vorigen Jahre wieder auf das Glänzendste bewährt und sind alle Brauereien, welche dieselbe acquirirten, damit äußerst zufrieden. Nach dieser Methode gewinnt jedes Bier nicht allein an Kraft und Wohlgeschmack, sondern empfängt auch eine Haltbarkeit, daß es in jeder in Kellern vorkommenden Temperatur das ganze Jahr hindurch aufbewahrt werden kann, ohne im Geringsten an Güte zu verlieren. Die Mittheilung geschieht unter soliden Bedingungen. Näheres auf portofreie Briefe. — Außerdem kann eine neue Methode zur Erzeugung einer sehr billigen, kräftigen und haltbaren
Kunsthefe (fest und flüssig),
von mir bezogen werden, wobei ein wohlschmeckender Essig als Nebenprodukt erhalten wird. Diese Fabrikation wird bereits an verschiedenen Orten mit dem besten Erfolge betrieben und eignet sich besonders für Diejenigen, die ein einträgliches Nebengeschäft mit ganz geringer Anlage suchen. Eben so ertheile ich ein neues vortheilhaftes Verfahren, aus der untergährigen Bierhefe eine kräftige und haltbare Preßhefe zu bereiten.
G. K. Strott, Lehrer der praktischen Chemie und Technologie,
[337] derzeit in Holzminden an der Weser.

Außer Stande, die vielen an mich gerichteten brieflichen Anfragen über die Kultur 2c. der **weißen grünköpfigen Riesenmöhre,** einzeln beantworten zu können, diene den Herren Interessenten hierdurch zur Nachricht, daß ich im Laufe d. M., nach Rückkehr von meinen Reisen, eine Broschüre über die Kultur und technische Verwendbarkeit dieser Möhre zur Zucker- und Spiritus-Fabrikation erscheinen lassen werde. [472]
Breslau, im Januar 1857. **E. Aubert,**
Chemiker und Ehrenmitglied des landwirthschaftl. Vereins zu Breslau.

Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Platze, unter der Firma: **Herrmann Sorauer u. Comp.** ein **Kommissions-Speditions- und Produkten-Geschäft** gegründet habe. Ich versichere prompte Effektuirung aller Aufträge. Mein Komtoir ist Oderstraße Nr. 5.
Breslau, den 12. Januar 1857. [458] **Herrmann Sorauer.**

Wirklicher Ausverkauf von Leinen-Waaren
wegen Aufgabe des Geschäfts, zu und unter den Kostenpreisen, bei
[215] **S. Gerstenberg,** Schmiedebrücke Nr. 9.

Holst. u. colch. Austern,
Oppelner, Jauersche, Schömberger und Nordhäuser Röstwürstchen, empfiehlt: [478]
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstr.

Sofortige Brauerei-Verpachtung.
Eine renommirte Brauerei mit bedeutender Schank- und Gastwirthschaft, incl. einigen 70 Morgen gutem Acker und Wiesen, dazu gehörigen massiven Fabrik- und Wirthschaftsgebäuden in großem Styl, so daß dieselbe zu auszudehnendem Betriebe verwendet werden kann, ist sofort zu verpachten. Besonders bemerkt wird, daß die Brauerei in einem großen volkreichen Dorfe, mit bedeutendem Kirchspiel, an einer belebten Chaussee und in guter Gegend belegen ist. Die soliden Pachtbedingungen werden ernstlich Reflektirenden auf frankirte Anfragen näher mitgetheilt: von **V. Hiller** in Breslau, Wallstraße 1 a. und von **M. Kalmus** in Neumarkt in Schlesien. [477]

Patent. Glanz-Gummischuhe,
bester Qualität,
offerirt en gros und en détail billigst:
[480] **Robert Brendel, Riemerzeile 15.**

Die Steinkohlen-Niederlage von Robert Weiß
ist jetzt auf dem **neuen Kohlenplatz Nr. 10,** am oberschlesischen Bahnhofe. [408]

Echten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen [198]
offeriren: **Beyer & Comp.,** Albrechtsstrasse Nr. 14.

Die Wintersaison hindurch empfehle ich alle Mittwoch
frische Blut- und Leberwurst
nach berliner Art. [184] **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke 2.

Ein herrschaftliches Wohnhaus
auf einer der frequentesten Straßen in Posen, unweit des neues Eisenbahnhofes, nebst Hof-Gebäuden, Garten, 53 bewohnbare Räume enthaltend, und zu einem Gasthofe, oder einer Fabrikanlage sich eignend, ist mit 12,000 Thlr. Anzahlung zu kaufen. Adr. Sprachlehrer **H. C. Meier,** Posen, Mühlenstraße 5. 63.

Verpachtungs-Anzeige.
Auf einem Rittergute, $1\frac{1}{2}$ Meile von Liegnitz, mit Chaussee- und Eisenbahnverbindung dahin, soll bald oder zum bevorstehenden Frühjahre die Oekonomie von circa 1200 Morgen Ackerland und Wiesen auf eine Reihe von Jahren verpachtet werden. Intelligente Pachtlustige im Besitze eines Vermögens von circa 15,000 Thlr. werden hierdurch eingeladen, sich deshalb persönlich an den Herrn Ober-Amtmann **Behnisch** zu Liegnitz, Goldberger-Straße Nr. 53, zu wenden. [257]

Pferde-Verkauf.
Freitag den 16. d. M. treffe ich mit einem Transport von 20 Stück Pferden ein; es sind dabei 10 eingefahrene, ruhige russische Pferde und gute Post- und Acker-Pferde. Dieselben stehen zum Verkauf im Schlössel am Schießwerder.
Moritz Beer, Pferdehändler.

Juwelen und Perlen
werden zu den höchsten Preisen zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9. [179]

Tabak-Geiz, [281]
ca. 50 Centner, offerirt:
Das **Dominium Probstei** bei Neumarkt.

Auf dem Dominium Klein-Pogul bei Dyhernfurth ist Term. Johanni 1857 die **Brau- und Brennerei** nebst Ausschank pachtlos; das Nähere bei dem Wirthschafts-Amte zu erfahren. [334]

Ein komplettes **Sturzblechwalzwerk,** mit Walzen von 15" Durchmesser und 42" Länge, vollständig eisernem Schwungrade, Ständer mit Schraubenstellung, vollständig eisernen Kuppelungsständern, gegossen auf der königlichen Eisengießerei bei Gleiwitz, noch nicht aufgestellt und gebraucht, steht zum Verkauf. Adressen werden sub H. P. 77 Breslau poste restante fr. erbeten. [439]

Grüne Baumbrücke Nr. 2, 2 Treppen rechts, ist eine möblirte Stube sogleich zu vermiethen. [487]

---

60 Stück Mutterschafe verkauft das Dom. Greiffenberg bei Oels.

Eine gut eingerichtete **Bäudelei** mit sämmtlichem Inventarium, ist bald oder zu Ostern zu übernehmen. Das Nähere im Bäudel Heilige-Geiststraße Nr. 8. [412]

Java-Dampf-Kaffee, [483]
rein von Geschmack, das Pfund 11 Sgr., empfiehlt: **Herrmann Büttner,**
Ohlauerstraße 70, im schwarzen Adler.

Junkernstraße Nr. 32, 1 Treppe, ist das von Herrn Benno Milch innegehabte Komtoir ab Ostern anderweit zu vermiethen. Näheres durch **Gebrüder Littauer,** Ring Nr. 20. [347]

Ein Quartier von 4 Stuben, Küche, Speisekammer, Entree ist Ostern zu beziehen; sowie ein Quartier von 2 Stuben, Küche, Entree ist bald zu beziehen Magazinstraße (Louisenhof), in der Nikolai-Vorstadt. [375]

Eine möblirte Stube ist alte Sandstraße Nr. 15, eine Treppe hoch, vorn heraus, sofort zu vermiethen. [479]

Zu vermiethen [481]
Albrechtsstraße Nr. 37
die ganze erste Etage mit dem nöthigen Beigelaß und Joh. zu beziehen. Näheres daselbst.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 13. Januar 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	87—92	80	74—76	Sgr.
Gelber dito	82—86	81	74—76	„
Roggen . .	51—53	50	48—49	„
Gerste . . .	44—47	42	40—41	„
Hafer . . .	29—30	28	26—27	„
Erbsen . . .	48—51	46	43—45	„
Raps . . .	129—134	120	—	„
Sommerrübsen	103 109	96	—	„

Kartoffel-Spiritus $9\frac{2}{3}$ Thlr. Gl.

10. u. 11. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'''98	27"4'''09	27"1'''60
Luftwärme	— 7,2	— 7,0	— 2,0
Thaupunkt	— 9,8	— 8,6	— 5,1
Dunstsättigung	77pCt.	85pCt.	74pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	heiter	heiter	heiter.

11. u. 12. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"0'''09	26"11'''18	26"11'''08
Luftwärme	— 5,6	— 4,0	+ 0,6
Thaupunkt	— 7,0	— 5,2	— 1,1
Dunstsättigung	87pCt.	88pCt.	86pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	heiter	trübe	trübe.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge 7 U. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** 6 U. 35 M. Abs. / 9 U. Mg.
Verbindung mit Neisse Morgens und Abends, mit Wien Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von **Posen.** 5 Uhr 55 Min. Morgens, 2 Uhr 45 Min. Mittags. / 12 Uhr 55 Min. Mittags, 9 Uhr 50 Min. Abends.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge $9\frac{1}{2}$ Uhr Ab. / $6\frac{1}{2}$ Uhr Mg. Personenzüge 7 Uhr Mg., $5\frac{3}{4}$ Uhr Ab. / $9\frac{3}{4}$ Uhr Mg., $7\frac{1}{4}$ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** 6 Uhr Morgens, 6 Uhr 30 Minuten Abends. / 9 Uhr Morgens, 9 Uhr 30 Minuten Abends.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 6 Uhr Morgens, 6 Uhr 30 Minuten Abends.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 6 Uhr 30 Minuten Morgens, 7 Uhr Abends.

Breslauer Börse vom 13. Januar 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¾ B.
Poln. Bank-Bill.		95 G.
Oesterr. Bankn.		96⅙ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	
dito 1856	4½	
Präm.-Anl. 1854	3½	114¼ G.
St.-Schuld-Sch. .	3½	83 G.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ B.
dito dito	3½	85¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86 G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97 G.
dito Litt. B. . .	4	98¾ G.

Schl. R.-Pfb. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	91⅙ B.
Posener dito	4	89¼ G.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	91¼ G.
dito neue Em.	4	91¼ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	82 B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79½ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	81⅛ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	136 5/12 B.
dito Prior.-Obl.	4	87 5/12 G.
Köln-Mindener .	3½	151¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57½ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	143¼ G.
Mecklenburger .	4	53½ G.
Neisse-Brieger .	4	68¼ G.
Ndrschl.-Märk. .	4	91 B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	151¾ G.
dito Lt. B.	3½	140 B.
dito Pr.-Obl.	4	89 B.
dito dito	3½	75¾ G.
Rheinische	4	111¾ B.
Kosel-Oderberg.	4	136¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¾ B.
dito Prior. . . .	4½	96¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	124 G.
Oberschl. III. Em.	4	138¼ B.
Rhein-Nahebahn	4	91¾ B.
Oppeln-Tarnow.		106¾ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.